Nr. 47. Donnerstag den 11. Juni 1891. XXX. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Zur Richtigstellung der Grundsteuer-Tarife.

Ueber Beschluß des steiermärkischen Landtages in seiner 19. Sitzung vom 19. November 1890 wurde der Landes-Ausschuß beauftragt, zum Nachweise der Unrichtigkeiten in den derzeit für Steiermark geltenden Grundsteuertarifen eingehende Studien und Erhebungen zu pflegen, Daten zu sammeln und die geeigneten Schritte zu veranlassen, damit seinerzeit von der hohen Regierung, wenn nach dem Gesetze vom 7. Juni 1881 R.-G.-Bl. Nr. 49 die Grundsteuer-Hauptsumme für die Periode nach dem Jahre 1895 festzustellen ist, die Richtigstellung der Tarife für die Grundsteuer in Steiermark mit Aussicht auf Erfolg gefordert werden kann

Um diesem Auftrage entsprechen zu können, hat sich der Landes-Ausschuß an den Zentral-Ausschuß der vaterländischen Landwirthschafts-Gesellschaft mit dem Ersuchen gewendet, ihm die hiezu erforderlichen Daten zu liefern.

Dem nachkommend, hat der Zentral-Ausschuß nachstehenden Bericht an den steiermärkischen Landes-Ausschuß geleitet:

Hoher Landes-Ausschuß!

In Entsprechung der hochdortigen Note vom 20. Jänner 1891, Zahl 24.851, berichten wir ergebenst, daß unsere Filialvorstehungen ersucht wurden, die dermaligen Marktpreise der Bodenerzeugnisse und die dort üblichen Löhne für Hand- und Zugsarbeiten anher bekannt zu geben.

Sofort nach dem Einlangen der besagten Daten werden dieselben gesammelt und zusammengestellt dem hohen Landes-Ausschuß in Vorlage gebracht werden.

Im Gegenstande äußern wir uns des Weiteren wie folgt:

Die immensen Kosten und die lange Zeitdauer, welche jede Grundeinschätzung auf einem so großen Gebiete, wie Oesterreich ist, erfordert, lassen es unthunlich erscheinen, eine Erneuerung oder auch nur eine Ueberprüfung derselben mit Aussicht auf Erfolg anzustreben.

Wesentliche Verschiedenheit im Klima und in den wirthschaftlichen Boden- und Verkehrs-Verhältnissen, weiters die große Verschiedenheit in der praktischen und theoretischen Sachkenntniß, in dem richtigen Erfassen aller für den Ertrag eines Grundstückes maßgebenden Faktoren seitens der Einschätzenden, werden bei jeder Einschätzung mehr oder weniger die erwünschte Gleichförmigkeit stören und dieselbe als der Verbesserung bedürftig erscheinen lassen.

Diese Gründe und der Umstand, daß Fehler in der Abschätzung und Klassirung nur den einzelnen, die ungerechtfertigte Höhe der Tarife aber alle Grundbesitzer eines Bezirkes oder Landes schädigen, die ärmeren sogar verhältnißmäßig mehr als diejenigen, welche die besseren Bonitäten ihr Eigen nennen, waren die Veranlassung, warum der gefertigte Zentral-Ausschuß sich gleich dem hohen Landtage darauf beschränkte, von der hohen Regierung nur die Richtigstellung der Tarife und nicht auch die neue Einschätzung zu fordern, trotzdem die hohe Zahl der gegen das Ergebniß der letzten Grundsteuer-Einschätzung eingebrachten Reklamationen (in Steiermark von 2·7 Millionen Parzellen über 0·825 Millionen) diese mit Recht als einer Revision bedürftig zeigte.

Die Reinerträge, welche Grund und Boden brachten, waren vor 20 Jahren andere, als in der Gegenwart, das heißt die der Grundsteuer-Vorschreibung zu Grunde liegenden Tarife sind unrichtig.

Um diese Unrichtigkeit erweisen und darnach den Weg der Abhilfe in Anregung bringen zu können, ist es nothwendig, die Faktoren, welche für die seinerzeitige Ermittlung der Reinerträge maßgebend waren, mit den heute geltenden zu vergleichen. Das sind:

1. Die Normalpreise der Bodenprodukte,
2. die gemeindeüblichen Preise für Hand- und Zugsarbeiten,
3. die Preise von Grund und Boden nach freien Verkäufen,
4. die zeitlichen Pachtzinse einzelner Grundstücke, sowie ganzer Gutskomplexe.

Die Normalpreise der verschiedenen Bodenprodukte eines jeden Bezirkes wurden in nachstehender Weise festgestellt.

Von den seitens der Finanzbehörde vorgelegten Marktpreistabellen aus der Periode 1855/69 wurden fünf, die höchsten Preise enthaltenden Jahre ausgeschieden, und aus den Preisen der übrigen zehn Jahre die Durchschnittspreise genommen. Das Sinken der Getreidepreise, hervorgerufen durch die Ueberfluthung der europäischen Märkte mit überseeischen Getreiden, machte sich erst nach dem Eintritte des volkswirthschaftlichen Niederganges, d. i. in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre fühlbar, konnte daher bei den Tarifaufstellungen noch nicht in Berücksichtigung gezogen werden, am wenigsten aber bei den Reinertragsberechnungen für die Tarife von Steiermark, das eines der ersten Länder unter denjenigen war, welche diese Arbeit vollendeten.

Als Deutschland den Getreidezoll einführte, verschärfte sich die Situation von Jahr zu Jahr, die Preise fielen und erreichten selbst in Mißjahren nicht mehr die Höhe der damaligen Marktpreise.

Wir verweisen diesbezüglich auf die offiziellen Notirungen der Wiener Frucht- und Mehlbörse, welche in dem Handbuch der k. k. statistischen Zentral-Kommission 1885, IX. Landwirthschaft-Tabelle a) und b) veröffentlicht werden.

Auch der Verkaufswerth der Rinder war zu jener Zeit einer höherer als er heute ist, trotz der hohen Fleischpreise im Detailhandel. Der Unterschied zwischen diesen und den Einkaufspreisen, welche die Händler den Landwirthen und Züchtern bezahlen, ist allgemein bekannt, und bezeugt nur die Unersättlichkeit des Zwischenhandels und die zunehmende Nothlage.

Trotz der Verwüstungen durch die Reblaus und den Mehlthau, welche die Ernten der Weingartenbesitzer verringerten, verschlechtern sich die Verkaufspreise der Weine, selbst der besten Lagen, und heute gibt es thatsächlich wenige Weingartenbesitzer, welche aus den Erträgen ihrer hochbesteuerten Weingärten auch nur die Grundsteuer sammt Umlagen zu bezahlen in der Lage sind.

Zu einer gleich sinkenden Tendenz wie alle Bodenerzeugnisse neigen auch die Preise der Waldprodukte. Qualitätshölzer hat die Mehrzahl der kleinen Waldbesitzer schon lange nicht mehr, und die Kosten für die Schlägerung und die zumeist schwere Bringung zwingen zur Erzeugung von Holzkohle, deren Verwerthung selbst bei niedrigen Preisen sich von Tag zu Tag schwieriger gestaltet, weil die Eisenwerke ihre Heizungen immer mehr und mehr auf Steinkohlen-Feuerung einrichten.

Aus dem Gesagten resultirt die Unrichtigkeit der Reinerträge nach den heutigen Marktpreisen.

Zur Feststellung des zweiten Faktors der Reinertragsberechnungen (der Löhne) wurden die Erhebungen der politischen Behörden in der gleichen Periode wie für die Marktpreise, nämlich aus den Jahren 1855 bis 1869 benützt.

Nun haben sich auch bezüglich der Hand- und Zugs-Arbeitspreise die Verhältnisse sehr zu Ungunsten der Grundbesitzer geändert. Die Löhne sind höher geworden.

Das fort und fort zunehmende Abströmen der landwirthschaftlichen Bevölkerung nach den Städten und Industrie-Orten nöthigt die Landwirthe, bei gleicher Lohnhöhe mit Arbeitskräften schlechterer Qualität sich zu begnügen, was unstreitig auch einer Erhöhung der Löhne, und damit einer Verminderung der Reinerträge gleichkommt.

Die heutige Entwerthung von Grund und Boden, besonders der kleinen Bauerngüter, kann dem Umstande entnommen werden, daß die k. k. Steuerämter bei freien Verkäufen von geschlossenen kleineren Wirthschaften zumeist für die Gebührenbemessung nicht die wahren einbekannten Kaufpreise, sondern im Sinne des § 50 des Gesetzes vom 9. Februar 1850 und den einschlägigen gesetzlichen Nachtragsbestimmungen gezwungen sind, den 70fachen Betrag der Grundsteuer anzunehmen.

Die Größe dieser Entwerthung drückt sich am deutlichsten in dem Vergleich nachfolgender Daten aus.

Nach „Juami Sternegg" bezifferte sich der Verkehrswerth von Grund und Boden anfangs der 70-er Jahre auf 4200—7700 Millionen Gulden, die Bewerthung der steuerpflichtigen Grundflächen nach Maßgabe der 70fachen Grundsteuer beträgt dagegen nur 2,695.776·616 Gulden.

Bezüglich der Ermittlung der Pachtzinse muß bemerkt werden, daß bei uns in Steiermark die Verpachtung einzelner Parzellen nur in nächster Nähe von Industrie-Orten und größeren Orten und da nur in vereinzelten Fällen stattfindet, also nur bei solchen Grundstücken, die vermöge ihrer örtlichen Lage ohnehin einen außergewöhnlichen Ertrag sichern.

Es ist ein Trugschluß, aus der Durchschnittsziffer dieser Pachtschillinge die Höhe der Reinerträge der anderen, die

---

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von H. Perl.

(4. Fortsetzung.)

Ebenso läßt es sich mit Gewißheit annehmen, daß der Schuß — in der Weise, wie er hier seine Spuren zurückgelassen — bloß aus einer Entfernung von drei bis vier Schritten abgefeuert worden sein konnte. Ueberdies aber geht aus dem Wege, welchen die Kugel genommen hat, hervor, daß der Getroffene in dem Augenblicke, wo die mörderische Waffe gegen ihn gerichtet wurde, nicht allein saß, sondern in Folge irgend einer Beschäftigung den Kopf nach vorwärts gebeugt hielt, als ihn die Kugel traf. Um einen aufrechtsitzenden Mann an dieser Stelle des Kopfes zu verwunden, ist nicht allein eine überaus niedere Haltung der Pistole erforderlich, sondern auch noch eine ganz besondere Haltung des Armens; saß der zu Treffende jedoch mit dem Kopfe nach vorne gebeugt, wie Jemand der kurzsichtig ist, beim Schreiben sitzen würde, so mußte die Kugel bei ganz normaler Haltung der Waffe nach abwärts diesen Weg nehmen."

Hierauf stellte der Untersuchungsrichter einige Fragen an Dr. Maynard betreffs des Gesundheitszustandes von Mr. Leavenworth zur Zeit vor dessen Ableben, und der Chirurg entgegnete, daß die oberflächliche Prüfung der Leiche auf einen vollkommen befriedigenden Gesundheitszustand deute, indessen eine endgültige Entscheidung über diesen Punkt jedenfalls der ordinirende Arzt des Verstorbenen allein in der Lage sei abzugeben.

Ein Geschworener bat um das Wort und deutete auf den Umstand als einen bemerkenswerthen hin, daß nirgends Spuren eines Kampfes ersichtlich seien und die Waffe von dem Mörder mit fortgenommen worden sein dürfte. Außerdem mag hier noch eben so gut denn später vermerkt werden, daß, nach der Stellung des Tisches und des Sessels zu schließen, auf welchem der Getödtete gesessen haben dürfte, der Mörder allen Bedingungen der Situation Rechnung getragen hatte, daß er innerhalb der Thüre gestanden haben mußte, die nach jenem Gange führte, welcher mit dem oberen Stockwerke verbunden ist, ferner daß, wiewohl die Kugel klein war und aus einem gezogenen Flintenlaufe kam — somit zu Abweichungen der Richtung auf ihrem Wege zu Knochen und Muskeln besonders hinneigt — der Bedrohte keine Anstrengung machte, aufzustehen und ebensowenig den Kopf hob, was zu der Vermuthung Anlaß giebt, daß der Tritt seines Mörders nicht allein ein wohlbekannter, sondern selbst ein erwarteter sein mußte.

Nachdem die Aussage des Arztes zu Endes war, griff der Untersuchungsrichter nach der Kugel, die auf dem Tische vor ihm lag und ließ dieselbe während einiger Sekunden aufmerksam durch seine Finger gleiten. Hierauf zog er einen Bleistift aus der Tasche, schrieb eiligst etliche Zeilen auf ein Stück Papier und händigte dasselbe mit einer leisen Unterweisung dem neben ihm stehenden Beamten ein. Dieser nahm den Zettel, unterzog ihn während einiger Sekunden einer näheren Prüfung und eilte damit zur Thür hinaus, der Straße zu. Als er das Hausthor öffnete, drang der wilde Lärm der vor demselben versammelten Menge zu uns herauf. Bei seinem Austritte wurde der Wegeilende von der neugierigen Jugend mit lauten Hallohrufen empfangen.

Von meinem Platze aus konnte ich die Straßenecke überschauen und sah, wie der Beamte einen Cab bestieg und in der Richtung gegen den Broadway davonfuhr.

Drittes Kapitel.

Thatsachen und Schlüsse.

Als ich meine Aufmerksamkeit neuerdings dem Untersuchungsrichter zuwendete, gewahrte ich, wie derselbe durch ein Paar überaus Achtung gebietende, in Gold gefaßte Brillen hindurch ein Memorandum prüfte.

„Ist der Hausaufseher zugegen?" Unter dem versammelten Dienstpersonale des Hauses wurde auf diesen Aufruf hin eine lebhafte Unruhe bemerkbar. Und sofort trat ein Mann hevor, in welchem man auf den ersten Blick den etwas förmlichen, intelligenten und von seiner Amtswürde durchdrungenen Schotten erkannte. Der Mann machte den Eindruck eines musterhaften Dieners, wenigstens ließ sein wohlgepflegtes Aeußere auf großen Ordnungssinn schließen, und mein Auge verweilte musternd auf dem sorgfältig zugestutzten Backenbarte, dem steifen, tadellos weißen Halskragen und all' die übrigen Kleinigkeiten, die bei einem Manne in dieser Lebensstellung auf große Sauberkeit deuteten. Allerdings schien sich der Mann seines Werthes auch vollkommen bewußt. Der vortheilhafte Eindruck, welchen die angenehme, schmucke Erscheinung des in mittleren Jahren stehenden Hausaufsehers auf die Anwesenden hervorbrachte, theilte sich auch dem Untersuchungsrichter mit.

Ihr Name ist Thomas Dougherty, nicht so?" begann Letzterer.

„Sehr wohl, Sir."

„Wohlan, Mr. Thomas, wie lange ist es her, daß Sie Ihren gegenwärtigen Posten einnehmen?"

„Es müssen so ungefähr an zwei Jahre sein, Sir."

„Sie sind Derjenige, welcher als der Erste die beklagenswerthe Entdeckung von Mr. Leavenworth's Ableben gemacht hat?"

überwiegende Mehrheit bildenden Grundflächen ermitteln zu wollen.

Die Erträge aus der Verpachtung ganzer Komplexe sind mit Rücksicht auf die niedrigen Marktpreise aller Bodenerzeugnisse selbstverständlich heute geringer als zur Zeit der Tarif-Aufstellung.

Diese Verschiedenheit in den Reinertragsberechnungen von Einst und Jetzt verweisen nach unserer Anschauung auch auf die Art und Weise, wie die Aktion eingeleitet werden muß, um für die Grundsteuerträger jene Erleichterung zu erlangen, welche der hohe Landtag mit der Annahme des Antrags des Abgeordneten Fürst bezweckte.

Behufs Richtigstellung der Reinerträgnisse nach den heutigen thatsächlichen Verhältnissen sollten die Zentral-Kommission und die verschiedenen Landes-Kommissionen in der Zusammensetzung, wie sie die Gesetze vom 25. Mai 1866 und 6. April 1879 vorschreiben, einberufen werden.

Die Thätigkeit der Landes-Kommissionen dürfte sich nur auf diese Arbeit beschränken, und müßte die bisherige Einschätzung und Einreihung der einzelnen Grundparzellen in die verschiedenen unverändert beizubehaltenden Bonitätsklassen unberührt lassen.

Der Zentral-Kommission bliebe es vorbehalten, die Reinertragsberechnungen zu kontroliren, wenn nöthig richtigzustellen und damit die Tarifsätze aller Länder auf jene Gleichmäßigkeit zu bringen, welche für die gerechte Vertheilung der Grundsteuersumme auf alle Länder und Grundflächen nothwendig ist.

Auf solche Art könne mit verhältnißmäßig geringen Kosten und innerhalb eines kurzen Zeitraumes der ziffermäßige Nachweis geliefert werden, daß die Ermäßigung der Grundsteuer-Hauptsumme durch den allseitig verminderten Reinertrag geboten ist. Weiters würde so die Möglichkeit geboten, das bei der Finalisirung der Grundsteuer-Regulirung begangene Unrecht zu saniren.

Mit freudiger Hoffnung vernahmen wir aus der Allerhöchsten Thronrede die Zusicherung, die Regierung Sr. Majestät halte endlich die Zeit für gekommen, eine Reform der direkten Steuern im Sinne einer relativ höheren Belastung der bisher gar nicht oder zu wenig herangezogenen Steuerquellen unter gleichzeitiger Entlastung des überbürdeten Immobilarbesitzes in Angriff zu nehmen.

Mögen die maßgebenden Faktoren bei dieser in Aussicht gestellten Steuerreform sich vor Augen halten, daß Grund und Boden ohne Arbeit keine Werthe produzirt und der Ertrag derselben nur das Resultat der Bewirthschaftung ist; daher außer der Grundsteuer-Ermäßigung auch die Fixirung eines steuerfreien Ertrags-Minimums, gleichwie dieses bei den anderen Besteuerungsarten besteht, ein Akt der Billigkeit wäre.

Der gefertigte Zentral-Ausschuß, als der berufenste Vertreter der landwirthschaftlichen Bevölkerung, benützt diese Gelegenheit, dem hohen Landtage den ergebensten Dank auszusprechen für das rege Interesse, mit welchem Hochderselbe stets bemüht war, Aktionen einzuleiten und durchzuführen, welche die Nothlage der Landwirthe zu mildern vermögen.

* * *

Aus dem Abgeordnetenhause.

In der Sitzung am 9. d. leistete Abg. Koziebrodski die Angelobung. Hierauf widmete der Präsident des Hauses dem jüngst verstorbenen Herrenhausmitgliede und ehemaligen Minister, Dr. v. Hasner, einen ehrenden Nachruf. Die Abgeordneten erhoben sich von ihren Sitzen. Das Ministerium des Innern legt einen Gesetzentwurf vor, welcher Bestimmungen gegen die Trunksucht enthält.

Graf Taaffe macht die Mittheilung, daß das Gesammtministerium eine Verordnung des Inhaltes erlassen habe, daß die seit dem 30. Jänner 1884 für die Gerichtshofsprengel Wien, Korneuburg und Wiener-Neustadt geltenden Ausnahmsverfügungen theilweise aufgehoben werden.

Abg. Dr. v. Vergottini, dessen Wahl der Legitimationsausschuß einstimmig für nichtig erklärte, legte sein Mandat nieder.

Abg. Pfeifer und Genossen interpellirten wegen Rücksichtnahme der Steuerorgane in den von der Phylloxera befallenen Bezirken Unterkrains bei Bemessung der Grundsteuer. Die Abg. Jaworski und Genossen interpellirten den Minister-Präsidenten wegen Einsetzung einer Kommission behufs Regelung der ungarisch-galizischen Grenze bei dem „Meerauge" in Zips. Die Abg. Fuß und Genossen interpellirten den Minister des Innern, ob er die am 7. Juni stattgehabten Wahlen für die Bezirkslehrerkonferenzen ungiltig erklären und die für den 11. Juni angesetzten engeren Wahlen sistiren und die Ausschreibung neuer Wahlen innerhalb der gesetzlichen Frist anordnen wolle.

Abg. Pazak interpellirte den Grafen Taaffe wegen des Verbotes der Gründung eines politischen Vereines in Groß-Meseritsch. Die Abg. Dötz und Genossen interpellirten den Justizminister wegen der Beschlagnahme der letzten Nummer der „Unverfälschten deutschen Wort."

Der Leiter des Justizministeriums, Graf Schönborn, antwortete auf die Interpellation der Abg. Kopp und Genossen in Betreff der grundbücherlichen Durchführung der Vermögens-Uebertragung aus Anlaß der Vereinigung der Wiener Vororte mit Wien und der Gebühren-Freiheit für die betreffenden Rechtsgeschäfte.

Bei Uebergang zur Tagesordnung wurde das Gesetz, betreffend die ärarischen Brückenmauthen, in dritter Lesung angenommen.

Anläßlich der ersten Lesung der Vorlage, betreffend eine Reform der juridischen Studienordnung, hielt Abg. Massaryk eine längere Rede, in welcher er betonte, daß das juristische Curriculum den modernen Anforderungen nicht genüge. Als eigentliches juridisches Studium wäre eine allgemeine Social- oder Gesellschaftswissenschaft einzuführen. Auch die Politik der Gegenwart und Vergangenheit sollte dem Lehrplane einverleibt werden. Die Philosophie möge ausgeschieden werden und an ihre Stelle concrete beschreibende Psychologie treten. Redner könne sich einen Juristen, welchem das Verständniß der psychologischen Probleme fehle, gar nicht denken. Endlich verlangte der gelehrte Herr Professor die Beseitigung deutscher Prüfungen an den böhmischen Facultäten. Die Vorlage wurde darauf über Antrag des Abg. v. Plener einem aus 18 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Das Gesetz, anlangend die Gewährung von Begünstigungen und Unterstützungen anläßlich der durch die Reblaus angerichteten Schädigungen wurde nach dem Berichte des Abg. Marchet angenommen, nachdem die Abgeordneten Muth, Stürgkh, Dr. Hellriegel, Rapp, Götz, Ferjantschitsch und Bons gesprochen hatten. Abg. Freih. v. Sjens begründete seinen Antrag betreffend die Abänderung der individuellen Vertheilung der Alkoholmenge.

Die staatsmännische Opposition.

Die Zeiten ändern sich und die Vereinigte deutsche Linke ändert sich mit denselben. Nachdem dieser Klub sechs Jahre lang gegen das Budget gestimmt hatte, begnügte er sich er sich vom Jahre 1886 ab nur mehr gegen den Dispositionsfond und einige Nebensächlichkeiten Stellung zu nehmen. Nunmehr ließ er auch bei Berathung dieser Post im Budgetausschusse durch den Abgeordneten Dr. Heilsberg die Erklärung abgeben, daß er für den Dispositionsfond ohne weiteres Präjudiz stimmen werde und sich nur vorbehalte, bei der Hauptverhandlung im Abgeordnetenhause seine Stellung zu dieser Post zum Ausdrucke zu bringen. Dagegen erklärte der Abgeordnete Dr. Bareuther im Namen der deutschen Nationalpartei, daß letztere nicht für den Dispositionsfond stimmen werde. Er betonte weiters, daß die Nationalpartei an gesunden wirthschaftlichen Reformen immer gerne mitarbeiten, aber auf ihre nationalen Forderungen und auf die Fortentwicklung der freiheitlichen Rechte nicht verzichten könne. In beiderlei Richtung habe die Regierung gesündigt und sündige dieselbe noch fort u. s. w. — Die Bewilligung des Dispositionsfondes ist für jede Regierung lediglich eine Vertrauensfrage, denn die für denselben eingesetzten 50.000 fl. genügen kaum zur Unterstützung der größeren offiziösen Blätter. Die Summe steht also mit dem Bedarfe in keinem Einklange, ihre Feststellung ist nur eine Formsache. Da jedoch die Vereinigte deutsche Linke sich für dieselbe aussprach, so stimmt sie auch allen Mitteln zu, welche die Regierung verwendet, die deutschnationale und deutschfortschrittliche Strömung zu bekämpfen. Fast alle gegen die Deutschen kläffenden Blätter in gemischtsprachigen Landestheilen erfreuen sich des Futters aus dem Heumagazine des Dispositionsfondes, fast alle werden materiell oder „geistig", das heißt durch Aufsätze über unsere glorreiche Versöhnungsära unterstützt, und eine solche Unterstützung wird nun von Abgeordneten, die mit ihrem Deutschthum bei Festgelagen und Festkommersen Staat machen, gebilligt. — „Die Erklärung des Abgeordneten Heilsberg ist somit eine parlamentarische Thatsache von großer Bedeutung", schreibt die „N. Fr. Presse". Wir pflichten dieser Anschauung bei, aber nur in dem Sinne, daß Dr. Plener offenkundig vor dem Grafen Taaffe kapitulirte und dadurch den deutschliberalen Wählern die Augen öffnete und sie erkennen läßt, welche Hüter ihrer nationalen und freiheitlichen Bestrebungen sie an den Führern der „staatsmännischen" Opposition besitzen.

Die Ansiedlung russischer Juden in Argentinien.

Ueber die vorbereitenden Schritte, welche Baron Hirsch bisher zur Ansiedelung russischer Juden in Argentinien unternahm, werden von einem Vertrauensmann des Baron Hirsch folgende Details mitgetheilt:

Anfangs Mai d. J. entsendete Baron Hirsch den Professor an der Universität von Lausanne, Dr. Löwenthal, nach Argentinien mit der Vollmacht, eine Grundfläche von nahezu neun Millionen Joch anzukaufen. Das angekaufte Land ist durchaus guter Ackerboden, der allerdings erst kultivirt werden muß, aber von vornherein reichen Ertrag verspricht. Auf dieser riesigen Fläche, welche ungefähr der Ausdehnung Niederösterreichs entspricht, ist die Anlage von Dörfern und Märkten je nach dem Bedarf und dem Zuströmen der Einwanderer geplant. Die Anlage soll nach einer bestimmten Schablone erfolgen, derart, daß sich je ein Markt mit zirka 5000 Bewohnern im Mittelpunkt von 10 Dörfern mit je 1000 bis 2000 Bewohnern befinden soll. Die Ansiedlung erfolgt successive von Westen nach Osten. Zunächst wird das zur Leitung und Uebewachung einzusetzende Direktorium, an dessen Spitze Baron Hirsch selbst treten will, den Ausbau von zwei oder drei Marktdistrikten selbst vorbereiten und zu diesem Zweck die erforderliche Anzahl von Handwerkern in das Ansiedlungsgebiet entsenden. In Buenos Ayres wird sich zunächst ein Lokalkomité konstituiren, um diese vorbereitenden Arbeiten auszuführen. Für die Wohnhäuser in den Dörfern und Märkten sind vier Typen ausgearbeitet worden, welche sich je nach ihrer Bestimmung dem rein landwirthschaftlichen oder einem damit verbundenen kommerziellen Zweck und den Bedürfnissen größerer oder kleinerer Familien anpassen. Ueber das Ausmaß des per Kopf oder Familie zuzuweisenden Ackerlandes soll erst Näheres bestimmt werden. Jede Ortsgemeinde soll sich autonom verwalten und der Distriktsbehörde unterstehen, welche von dem Lokalkomité in Buenos-Ayres abhängig ist. Politisch werden die Ansiedler selbstverständlich Bürger der Argentinischen Republik, welche die Administration der neuen Distrikte zu regeln hat. In dem Maße, wie die Ansiedlung weiter fortschreitet, ist der Bau von Straßen und Eisenbahnen und die Anlage von Entrepots zum Zwecke des Güteraustausches beabsichtigt. Um die Auswanderung selbst in Fluß zu bringen und durchzuführen, sollen in Lemberg, Wien, Berlin, Hamburg und London weitere Lokalkomité's gebildet und mit ausreichenden Geldmitteln zur Unterstützung und Beförderung der Auswanderer versehen werden. Der Sitz des Direktoriums soll in Paris sein. Nach dem Dafürhalten des Gewährsmannes würde die Durchführung dieses Planes ein Kapital von 100—150 Millionen Franks beanspruchen.

„Zu dienen, Sir, ich und M. Harwell waren die Ersten."

„Wer ist Mr. Harwell?"

„Mr. Harwell ist Mr. Leavenworth's Privatsekretär gewesen."

„Sein Privatsekretär?"

„Nun ja, Derjenige, welcher alle Schreibereien, Rechnungen u. dgl. für ihn zu machen hatte."

„Sehr wohl, um welche Stunde des Nachts oder des Morgens haben Sie die Entdeckung gemacht, daß Mr. Leavenworth todt sei"

„Es war Morgens, Sir, heute Morgen gegen acht Uhr ungefähr."

„Und wo war das?"

„In der Bibliothek, Sir, die an des Herrn Schlafzimmer stößt. Wir haben uns den Weg dahin erzwungen, als die gewöhnliche Frühstückszeit verstrichen war und der Herr noch immer nicht erschien."

„Wie ist das zu verstehen: Sie haben sich den Weg erzwungen?"

Der Befragte schien nachzudenken, was er hierauf erwidern solle, und der Untersuchungsrichter fuhr fort: „Es wird wohl heißen sollen, daß die Thür versperrt gewesen und man dieselbe gewaltsam öffnen mußte, ist dem so?"

„Ja, Sir."

„War die Thür von innen verschlossen?"

„Das weiß ich nicht zu sagen, Sir, denn der Schlüssel steckte nicht im Schlosse."

„Wo lag Mr. Leavenworth, als Sie ihn zuerst gesehen?"

„Er lag gar nicht, Sir, er saß an dem langen Tische in der Mitte des Zimmers, den Rücken der Thür seines Schlafzimmers zugekehrt, nach vorn geneigt, den Kopf in den Händen."

„Wie ist Mr. Leavenworth bekleidet gewesen?"

„Er trug die Kleider, welche er während der Mittagstafel am Leibe gehabt hatte, einen schwarzen Rock."

Spricht etwas dafür, daß dem Morde ein Kampf voranging?"

„Nein, Sir."

„Lag etwa eine Pistole oder sonst eine Feuerwaffe auf dem Boden oder Tische?"

„Nein, Sir."

„Liegt irgend ein Grund vor, anzunehmen, daß es bei dieser That auf einen Raub abgesehen sein konnte?"

„Nein, Sir. Wir fanden sowohl Mr. Leavenworth's Uhr, als Börse in seinen Kleidern."

„Hierauf fragte der Untersuchungsrichter den Zeugen Thomas Dougherty, wer sich Alles zur Zeit des Geschehnisses im Hause befunden hatte, und erhielt zur Antwort: „Niemand als die jungen Damen Miß Mary Leavenworth und Miß Ellinor, Mr. Harwell, Käthe, die Köchin, Molly, das Hausmädchen und ich."

„Also die gewöhnlichen Insassen desselben?"

„Ja, Sir."

„Sagen Sie mir nun, wessen Amtes es ist, die Thüren und Fenster des Hauses zu schließen?"

„Das meinige ist es."

„Und sind Sie dieser Pflicht in vergangener Nacht ebenso getreulich nachgekommen, wie an jedem anderen Abend?"

„Ich schloß Fenster und Thüren genau so sorgsam, Sir, wie ich dies stets zu thun gewohnt bin."

„Und wer öffnete Fenster und Thüren heute Morgen?"

„Ich, Sir."

„Und in welchem Zustande fanden Sie dieselben vor?"

„Genau in demselben Zustand, in welchem ich sie verlassen hatte."

„Stand kein Fenster auf und war keine Thür unversperrt?"

„Nein, Sir."

Bei diesen letzten Fragen und Antworten war es allmählich so ruhig geworden, daß man eine Stecknadel zu Boden fallen gehört haben würde. Die Gewißheit, daß der Mörder, wer immer er sein mochte, die ganze Nacht in dem Hause verbracht hatte, machte auf alle Anwesenden einen peinlichen Eindruck. Selbst ich, der ich durch Mr. Carr schon vorbereitet war, dies zu hören, konnte mich einer unangenehmen Empfindung nicht erwehren. Ich faßte dabei den Hausaufseher genauer ins Auge. Sollte dieser Mann etwa Alles so schlicht und einfach herausgesagt haben, um seine Schuld besser zu bemänteln? Möglich war Alles und in solchem Falle jeder Verdacht gestattet. Allein ich hatte gut hinsehen, der Mann stand wie aus Erz gegossen da, keine Wimper zuckte, keine Muskel bewegte sich. „Das gute Gewissen, wie man es zu malen versucht wäre", dachte ich und bat dem braven Hausaufseher im Geiste den gegen ihn gehegten Verdacht ab.

Noch einmal wandte sich der Untersuchungsrichter diesem Zeugen zu und stellte an ihn die Frage: „Wann haben Sie Mr. Leavenworth zum letzten Male lebend gesehen?"

„Gestern beim Mittagmahle."

„Doch wurde er von einem der Hausgenossen auch noch später gesehen?"

„Ja, Sie, Mr. Harwell behauptet, ihn noch um halb elf Uhr Nachts gesehen zu haben."

„Welches Zimmer bewohnen Sie hier in diesem Hause?"

„Ein kleines Zimmer im Erdgeschosse.

(Fortsetzung folgt.)

Der Dreibund.

Die französische und panslavistische Presse ist offenbar gut unterrichtet gewesen, wenn sie gerade in den letzten Wochen mit besonderer Heftigkeit gegen den Dreibund zu Felde gezogen ist. Denn in dieser Zeit haben wichtige Verhandlungen zwischen den Regierungen in Berlin, Wien und Rom wegen der Verlängerung des Bündnißvertrages stattgefunden. Im Grundsatz ist dieselbe längst beschlossen. Es scheint sich aber um gewisse Abänderungen der Einzelheiten und dabei hervorgetretene Meinungsverschiedenheiten gehandelt zu haben. Denn nach glaubwürdigen Nachrichten sind die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt. Man will die plötzliche Berufung des italienischen Botschafters in Wien, Grafen Nigra, an das Hoflager im Quirinal mit diesen fortdauernden Unterhandlungen in Verbindung bringen. Worauf sich die noch bestehenden Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten beziehen, darüber ist bei der von allen eingeweihten Stellen beobachteten strengen Verschwiegenheit natürlich nichts Zuverlässiges in Erfahrung zu bringen. Man ist da lediglich auf Vermuthungen angewiesen. Da der Vertreter Italiens in Wien nach Rom berufen worden ist, so muß angenommen werden, daß es sich um eine besondere Verständigung über Fragen handelt, die Oesterreich-Ungarn und Italien in erster, wenn nicht in alleiniger Linie angehen. Es liegt nahe, dabei an die Irredenta zu denken, deren nachdrückliche Bekämpfung sich Crispi zuletzt im Interesse des Dreibundes besonders angelegen sein ließ. Von seinem Nachfolger hat man in dieser Beziehung noch Nichts gehört. Daß auf die Dauer ein Bündniß kaum bestehen kann, das Oesterreich-Ungarn und Italien wechselseitig den jeweiligen Besitzstand gewährleistet, wenn in Italien unter den Augen der Behörden ganz offen und rücksichtslos gegen den österreichisch-ungarischen Besitzstand agitirt wird, kann einem Zweifel nicht unterliegen. Es wäre also ganz natürlich und im Interesse des Dreibundes, wenn Oesterreich-Ungarn bei der bevorstehenden Verlängerung desselben gewisse Garantien seitens der italienischenn Regierung gegen die offenen Umtriebe der Irredentisten verlangte. Kein leitender italienischer Staatsmann wird sich dauernd der Verpflichtung entziehen können, zu dieser wichtigen Frage, die keineswegs nur eine innere Angelegenheit Italiens ist, in aller Bestimmtheit Stellung zu nehmen. Die deutsche Regierung wird gewiß eine dahin gehende Forderung der österr.-ungarischen als berechtigt anerkennen und kräftig zu unterstützen bereit sein.

Tagesneuigkeiten.

(Der Ex-König im Glück.) König Milan amüsirt sich, wie der „Figaro" mittheilt, in Paris auf sehr einträgliche Art. Dieser Tage hat er im Baccarat so etwas wie 130,000 Frks. gewonnen. Das ist, meint das Boulevardblatt, noch besser als die serbische Zivilliste.

(Der Selbstmord in der Kiste.) Der in Heinzendorf bei Iglau ansässige Schmied Josef Ripper war schon wiederholt an der Ausführung eines Selbstmordes verhindert worden. Am letzten Freitag nun gelang es dem hartnäckigen Manne trotzdem, seinem Leben ein Ende zu machen. Er zimmerte sich eine große Holzkiste von Mannshöhe, legte von innen ein Vorhängschloß an und befestigte oben in der Decke einen Nagel. Dann begab er sich in die Kiste, verschloß dieselbe und erhängte sich mittels seines Leibriemens.

(Entführung.) Festgenommen wurde am Hauptbahnhof zu Frankfurt a. M. ein junges Paar, das von Calais anlangte. Er ein 24jähriger Kaufmannsgehilfe mit Namen Eugen v. Töpfer, angeblich aus Nürnberg, und sie ein Fräul. Tilly Blonderberg, die einzige Tochter eines bedeutenden und sehr vermögenden Londoner Großindustriellen. Der junge Herr soll das Mädchen, bei dessen Vater er in Stellung war, entführt haben. Der Fang glückte einem Berliner Privatdetektiv-Institut. Die jungen Leute, die offenbar sehr einig sind, werden schon seit Anfang April verfolgt. Sie verfügen über ansehnliche Mittel, die aus der Kasse des Mr. Blonderberg stammen sollen. Man soll bei dem jungen Herrn über zweitausend Pfund Sterling gefunden haben. Die Ueberraschten wurden getrennt. Den Entführer ließ man auf Befehl laufen, während man die junge Dame nach London brachte. Die beiden Privatdetektivs zeigten Papiere vor, laut denen sie Auftrag hatten, bei etwaigem Widerstand die Liebenden der staatlichen Polizei zu übergeben. Angesichts dieser Drohung fügten sich die jungen Leute in ihr Schicksal. Die Abschiedsszene, die Hunderte von Neugierigen anlockte, war für die Zuschauer höchst peinlich. Man zeigte, als die Thatsache bekannt wurde, größte Sympathie für die Flüchtlinge; eine Zeit lang schien es, als wollte man die Gefangenen aus den Händen der Privatpolizisten befreien, und erst auf Zureden der Verhafteten beruhigte sich die Menge.

(Die Volkszählung in England.) Die ersten Ergebnisse der jüngsten Volkszählung in Großbritannien werden jetzt veröffentlicht. Die Bevölkerung Londons vermehrte sich danach von 3.815,544 Seelen im Jahre 1881 auf 4.211,056 im Jahre 1891. Die Bevölkerung der übrigen großen Städte in England weist ebenfalls eine beträchtliche Vermehrung auf. Die einzige Ausnahme bildet Liverpool, dessen Bevölkerung (518,000) sich um über 6 pCt. verminderte.

(Eine Zigeunerzeitung) ist die jüngste Erscheinung in der journalistischen Welt. Das Blatt führt den für seine Leser charakteristischen Titel „Die ambulante Welt" und wird von Georges Smith, dem Könige der englischen Zigeuner, in diesen Tagen herausgegeben werden. Die „Ambulante Welt" soll das offizielle Organ der gesammten Ziegunerschaft der Welt werden. Als solches wird es Alles enthalten, was auf die Vorgänge innerhalb des eigenen Stammes Bezug hat, wie das Organ anderseits alles veröffentlichen wird, was für die Zigeunerschaft in ihren Beziehungen zur Außenwelt von Interesse ist. Zur Belehrung dieser letzteren wird die Zeitung Aufsätze über das intime Leben, über Sitten, Gewohnheiten und Sprache der Zigeuner bringen, damit hierdurch viele der falschen Vorstellungen über dieses Normadenvolk zerstreut werden. Da die Zigeuner Englands nach Smiths Ansicht eine gewisse Kulturstufe erreicht haben, so glaubt er gleich Anfangs auf 20 Tausend Abonnenten rechnen zu können.

(Neueste Pariser Moden.) Aus Paris schreibt man: Das Charakteristische der gegenwärtigen Mode ist der glatte, enge Rock. Nur Damen, die aus diesem oder jenem Grunde der exzentrischen Mode nicht folgen konnten oder wollten, begnügen sich mit dem sogenannten „Foureau mitigé" d. h. mit einem Rock, der oben an den Hüften einige kleine Falten erlaubt, die sich nach unten hin verlieren. Eine Variation des engen Rockes ohne Falten ist der „Foureau-Parapluie." Durchwegs nach dem Muster eines Regenschirmes ist er in nach der Taille spitz zulaufenden Blättern geschnitten, deren Nähte durch eine schmale Guipure verdeckt werden. Oben so eng als möglich schließend, darf er keine Falten sehen lassen. Sein einziger Vorzug ist, leicht und schlank zu machen. Man meint fast, er ließe sich mitsammt der Frau, die darin steckt, durch einen Vorhangsring ziehen oder auch in einem Schirmfutteral aufbewahren. Bei einem Unwetter aber erweist er sich, im Gegensatze zu seinem Namensbruder Regenschirm sehr unbequem, da er jedes schnelle Ausschreiten behindert. Daß diese anscheinend einfache Tracht darum auch leicht herzustellen sei, glaube man ja nicht. Gerade sie erfordert die geübtesten Kräfte. Was der Faltenwurf sonst verdeckte, tritt hier hervor; jeder Unregelmäßigkeit des Körpers muß nachgegeben, jede Biegung genau beobachtet werden, ehe der enganschließende Anzug zur Geltung kommt. Auch muß die Garnirung in genauer Uebereinstimmung mit dem Stoff ausgewählt werden.

Eigen-Berichte.

Bruck a. d. M., 9. Juni. (Ein Ueberfall.) Unser Bahnhof war am 6. d. der Schauplatz eines schier unglaublichen Auftrittes. Der Schriftleiter des „Obersteirerblatt", Herr Karl Sedlak, wurde in der Bahnhofwirthschaft von einem Dutzend Soldaten, welche ohne Karten auf den Perron drangen, mißhandelt. Die Soldaten, welche zu einer so eigenthümlichen Dienstleistung verwendet wurden, handelten zweifellos nicht aus eigenem Antriebe, sondern scheinen dem Befehle des Herrn Oberlieutenants Fedrigoni, der gegen den Einspruch erhebenden Bahnhofwirth den Säbel zog und dabei einen Soldaten an der Stirne verwundete, gehorsamt zu haben. Die Ursachen des unerhörten Angriffes auf einen Bürger sollen Mittheilungen sein, welche das „Obersteirerblatt" über rohe Behandlung von Soldaten auf den hiesigen Uebungsplätzen brachte. Die Untersuchung, welche ohne Zweifel sogleich eingeleitet und mit aller Strenge geführt werden wird, wird auch die Gründe der Handlungsweise des Oberlieutenant Fedrigoni ans Licht bringen. Die hier über den Vorfall in allen Schichten der bürgerlichen Bevölkerung herrschende Entrüstung, welche ihren Ausdruck in einer das Geschehniß bedauernden Kundgebung der Stadtvertretung fand, läßt den Wunsch begreiflich erscheinen, daß die Schuldigen unnachsichtig und unverzüglich bestraft werden mögen. Dergleichen Vorkommnisse können nur dann schnell und gründlich in Vergessenheit gerathen — und dies wünschen alle Freunde der Ordnung — wenn die Störefriede der öffentlichen Sicherheit unter das Joch des Gesetzes gebeugt werden, welches für alle Staatsangehörigen seine volle Geltung haben muß.

Graz, 6. Juni. (Zur Regelung des Zugsanschlusses auf den steierm. Linien der Süd- und Staatsbahn.) Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark hat sich vor Beginn der diesjährigen Reise-Saison an den steierm. Landes-Ausschuß mit dem Ersuchen gewendet, den Landes-Eisenbahnrath zu beauftragen, sich mit den General-Direktionen der Süd- und Staatsbahn ins Einvernehmen zu setzen, um die im Interesse des reisenden Publikums gelegene Regelung des Zugsanschlusses in den Stationen Bruck a. M., Leoben, St. Michael und Klein-Reifling durchzuführen. Die General-Direktionen der beiden Bahnen sind diesem Ansuchen in zuvorkommendster Weise entgegengekommen und haben mit 1. Juni l. J. nachfolgende neue Verbindung von Graz nach Obersteiermark ins Leben gerufen. Es wird nämlich durch eine Früherlegung des Postzuges Nr. 7 nnd Führung eines eigenen Personenzuges um 11 Uhr 55 M. Nachts von Bruck nach Leoben, welcher bis St. Michael weitergeführt wird, der Anschluß an den Schnellzug 902 in St. Michael erreicht. — Weiters wird vom 1. Juni an während der Sommersaison im Anschlusse an den Zug Nr. 9 von Bruck a. M. um 10 Uhr 25 M. Vormittag ein Personenzug nach Leoben geführt, der den Anschluß an den von Leoben nach Selzthal gehenden Zug der k. k. Staatsbahn vermittelt. Ebenso verkehrt in der Gegenrichtung im Anschlusse an die Staatsbahnen ein Personenzug um 5 Uhr 56 M. Nachmittag von Leoben nach Bruck, anschließend an den Postzug Nr. 8 nach Graz. Mit diesen Maßnahmen, zu welchen sich die General-Direktion der Südbahn trotz der nicht geringen Opfer und Schwierigkeiten entschlossen hat, dürfte die einzige, bezüglich des Anschlusses Bruck berechtigte Beschwerde behoben sein. — Außer den Zügen 5, 6 Graz-Wien, 13, 14 Graz-Marburg und den Sonntagszügen zwischen Graz und Bruck, resp. Frohnleiten, Köflach und Wies, welche wie im Vorjahre während der Sommermonate geführt werden, wurde für diese Periode ein neuer Sonn- und Feiertagszug von Graz nach Spielfeld und retour in die Fahrordnung ab 1. Juni aufgenommen. Die General-Direktion hat dem Ansuchen durch die Mehrführung von je zwei neuen Zügen in jeder Richtung der Strecke St. Michael-Bruck entsprochen. Seitens des reisenden Publikums dürften diese zweckentsprechenden Neuerungen jedenfalls freudigst begrüßt werden.

Leibnitz, 9. Juni. (Bauernfängerei.) Zu dem in Schönegg wohnenden Grundbesitzer Johann Haring (in der hiesigen Gegend allgemein unter dem Namen Bierhans bekannt) kamen am 4. d. M. zwei Männer, die sich als Losagenten einer Pester Firma ausgaben, und forderten ihn auf, seinen Ratenbrief vorzuweisen, und da derselbe im Besitze eines solchen war, willfahrte er diesem Wunsche. Auf diesen Ratenbrief hatte er bereits einen Betrag von 46 fl. einbezahlt. Die Herren Gauner erzählten ihm hierauf, daß sein Los mi

Ein Spieler.

Ich war nach Schluß des Theaters in den Klub getreten und verspätete mich vor dem Baccarattische. Es war, wie der Klubausdruck heißt, eine „schöne Partie". Der Bankier, ein hübscher junger Mann in Soiree-Toilette, das Knopfloch mit einer Gardenie geschmückt, verlor schon gegen dreitausend Louis, aber die Physiognomie des fünfundzwanzigjährigen Lebemannes bemühte sich, keine Bewegung zu verrathen. Ihm gegenüber machte ein Mann mit weißen Haaren, aber ein Spieler von Profession, den Croupier und zeigte ohne Verstellung seine schlechte Laune über die Mißerfolge, die Schlag für Schlag den Haufen der vor ihm liegenden Zahlpfennige verringerten. Dafür erhellte die fröhlichste Heiterkeit die Gesichter der Pointeure, die um den Tisch sitzend, ihre Einlagen verdoppelten und mit dem Bleistift auf dem Papier die Veränderungen des Einsatzes bezeichneten. Wir waren unser Fünf, die um die Spieler sitzend, diese Partie verfolgten, ohne zu bemerken, daß die Nacht vorrückte. Meinestheils bedaure ich das nicht, denn wäre ich zu einer vernünftigen Stunde heimgekehrt, so hätte ich nicht im Speisesaale meinen Freund, den Maler Miraut, getroffen, wie er eben eine Tasse Bouillon trank. Er hätte mir nicht vorgeschlagen, mich in seinem Wagen nach Hause zu führen, und hätte mir nicht eine Spielgeschichte erzählt, die ich am nächsten Morgen, so gut ich konnte, niederschrieb.

„Was zum Teufel machten Sie im Klub nach Mitternacht, da Sie doch nicht soupirten?" fragte er mich. „Ich sah dem Spiele zu", antwortete ich, „ich habe den kleinen Lautrec in einer netten Patsche zurückgelassen. Er verlor bereits 60.000 Frks. . ." Das Koupee schwankte heftig, während ich diese Worte sprach. — „Ich", begann er, „habe nur zweimal gespielt, und glauben Sie es mir? heute kann ich nicht einmal spielen sehen . . . Es gibt Stunden, Sie wissen, solche Stunden, wo die Nerven nicht am richtigen Fleck sind, wo der bloße Anblick einer Karte mich zwingt, aus dem Zimmer zu gehen . . . Ach, diese zwei einzigen Partien bedeuten für mich eine so furchtbare Erinnerung! . . . Das Jahr meines Eintritts in den Klub, 1872, war gerade dasselbe, in dem ich meinen ersten Erfolg im Salon hatte . . ."

„Ihre „Ophelia unter Blumen"? . . . ob ich mich daran erinnere? . . . Wer hat jetzt dieses Bild?" — „Ein Bankier in New-York", antwortete der Maler mit einem Seufzer, „und er hat vierzigtausend Franks dafür bezahlt. Ich habe es zu jener Zeit um fünfzehnhundert Franks verkauft. Bedenken Sie, daß ich nie eine solche Summe besessen hatte. Meine Anfänge waren sehr hart. Ich kam mit einem Stipendium meiner Vaterstadt nach Paris, tausend Franks jährlich, und während sechs Jahren habe ich mich damit begnügt — wenigstens fast damit allein. Meine Kameraden lebten wie ich und wir befanden uns nicht gar zu schlecht dabei. Da war Tardif, der Bildhauer, Gudre, der Thiermaler, Rivals, der Kupferstecher, und dann der Begabteste von uns Allen, Ladrat . . . Dieser Ladrat, welcher auf der Schule alle Preise davontrug, war das Opfer des schrecklichsten Lasters. Er trank. Diese traurige Gewohnheit ließ ihn den Prix de Rome verlieren. Er betrank sich so sehr mit Absynth, daß er eine mit Meisterhand begonnene Arbeit gänzlich verpfuschte. Kurz, 1872 war er der Einzige von uns, der in der Boheme geblieben war, und zwar in der niedrigsten. Er war das geworden, was wir einen „Tapeur" nennen, ein Mensch, der von Atelier zu Atelier geht, sich hier hundert Sous, dort mehr ausleiht, mit der bestimmten Absicht, sie nie wiederzugeben. Er dankte dann, zerfloß in Thränen, schwur zu arbeiten und ging hinaus, um sich in ein Café zu begeben und sich mit Absynth zu betäuben. Dann schämte er sich und blieb einige Tage aus. Uebrigens waren seine Anleihen nur gering. Ich war daher nicht wenig überrascht, als ich eines Nachmittags einen langen Brief von ihm vorfand, worin er mich um nicht weniger als zweihundert Franks bat. Es war ein halbes Jahr, seit ich ihn zuletzt gesehen hatte, und er erzählte, daß er während dieses halben Jahres gegen sein Laster gekämpft, daß er nicht getrunken hatte, daß er arbeiten wollte, aber seine Kräfte hätten ihn verlassen, seine Frau sei krank, kurz, es war einer jener herzzerreißenden Bettelbriefe, deren Emfang Einem weh thut . . ."

„Wenn man ihnen glaubt", fiel ich ein, „denn nach zehnjährigem Leben in Paris hat man so viele solcher Briefe erhalten, und wenn auch zwei darunter aufrichtig waren . . ."

„Besser, man riskirt es, von allen anderen dupirt zu werden, als diesen zweien nicht zu entsprechen", erwiderte der Maler. „Uebrigens zog ich die Aufrichtigkeit Ladrats im Augenblick nicht in Zweifel. Der Zufall wollte es, daß ich am selben Tage die fünfzehnhundert Franks für die „Ophelia" erhalten hatte. Ich war in meinen Geldangelegenheiten immer sehr ängstlich, hatte keine Schulden und ein hübsches Sümmchen in meiner Schublade. Mein Atelier war eingerichtet, meine Garderode für das ganze Jahr versorgt. Ich nahm zehn Louis, steckte sie in ein Kouvert, schrieb die Adresse Ladrats darauf und rief meinen Portier. Wäre er zu Hause gewesen, so hätte mein alter Kamerad noch am selben Abend das Geld gehabt. Der Mann war aber fort. „Also morgen", dachte ich und ging fort in einen Klub, der sich auf dem Place Vendome befand, wo ich eingeführt worden war. Im großen Saale wurde gespielt und ich war so naiv, daß ich einen Bekannten nach dem Namen des Spieles befragte, das so viele Personen um den Tisch versammelte. Er begann zu lachen und erklärte mir mit ein paar Worten die Regeln

einem größeren Treffer gezogen wurde, um aber diese Tausender zu realisiren, müsse er ihnen den fraglichen Ratenbrief aushändigen und einen Baarbetrag von 54 fl. zahlen; er möge jedoch Niemandem hievon etwas mittheilen, weil er sonst den Neid der Leute erwecken würde. Diesem Verlangen kam der gute Mann auch nach. Die Schwindler verdufteten hierauf auf Nimmerwiedersehen und der arme Bauer, der sich das Geld zur Zahlung eigens ausborgen mußte, wartet vergebens auf die Pester Tausender.

Leibnitz, 6. Juni. (Landwirthschaftliches.) Die Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft hat für den 21. d. M., Nachmittag 3 Uhr in St. Veit am Vogau in den Lokalitäten des Herrn Johann Gründl eine Wanderversammlung ausgeschrieben, bei welcher Herr Franz Knauer aus Marburg einen Vortrag über Rindviehzucht halten wird. Bei der Wichtigkeit des Themas rechnet die Filiale auf eine recht rege Theilnahme seitens der landwirthschaftlichen Bevölkerung. Zu dieser Versammlung haben auch Frauen und Mädchen Zutritt. F.

Pickerndorf, 10. Juni. (Frühlingsfest.) Da das Frühlingsfest in Pickerndorf durch ungünstige Witterung theilweise vereitelt wurde, gedenkt Herr Debelak Sonntag, den 14. Juni, in denselben Räumlichkeiten ein Nachtragsfest mit denselben Belustigungen zu veranstalten. Der allfällige Reinertrag wird einem wohlthätigen Zwecke zugeführt.

Wind.-Feistritz, 5. Juni. (Stierlizenzirung.) Bei der Lizenzirung im hiesigen Bezirke wurden 30 Stiere vorgeführt, wovon 9 lizenzirt wurden. 18 Stiere waren schon lizenzirt und 3 mußten wegen zu schwacher Entwicklung zurückgewiesen werden. Unter den 18 im Vorjahre lizenzirten Stieren befinden sich 8 Mariahofer, welche von der Bezirksvertretung angekauft und an die Besitzer im Versteigerungswege verkauft wurden. Nach Arten wurden aufgetrieben: 15 Mariahofer, 2 Mürzthaler, 1 Pinzgauer, 1 Holländer, 6 Mürzthaler Kreuzung, 2 Mariahofer Kreuzung, 2 Schweizer Kreuzung und 1 Landschlag. Die Preisvertheilung hatte folgendes Ergebniß: Den Staatspreis mit 15 fl. erhielt Franz Frescher in Unter-Losnitz für einen Mariahofer Stier. Landespreise zu 10 fl. erhielten: Das Kloster Studenitz für einen Stier Mürzthaler Kreuzung, Karl von Formacher für einen Mariahofer Stier und Ferdinand Graf Brandis für einen Mariahofer-Duxer Stier. Bezirkspreise erhielten: 8 fl. Gustav Conradi in Stattenberg für einen Pinzgauer, 6 fl. Franz Schlamberger in Hölldorf für eine Mürzthaler Kreuzung, 5 fl. Max Baron Post in Ober-Pulsgau für eine Schweizer Kreuzung, 4 fl. Anton Mahorko in Unter-Pulsgau für eine Schweizer Kreuzung und 3 fl. Stefan Pernath in Krottendorf für eine Mariahofer Kreuzung. Die Besitzer bereits im Vorjahre lizenzirter Stiere erhielten für die gute Pflege derselben Vorführungsgebühren von 2 bis 3 fl.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Der Kaiser hat dem außerordentlichen Professor der Mathematik an der Universität in Graz, Dr. Viktor Ritter Dantscher von Kollesberg, den Titel und Charakter eines ordentlichen Universitäts-Professors verliehen. — Das Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direktion in Graz hat den Steueramts-Kontrolor Markus Pronegg zum Steuereinnehmer, den Steueramts-Adjunkten Josef Pejchar zum Steueramts-Kontrolor und den gewesenen Steuer-Einnehmer Franz Czermak zum Rechnungs-Assistenten ernannt. — Der Präsident des Oberlandesgerichtes hat den Statthalterei-Rechnungs-Praktikanten Albert Gartner und die Oberlandesgerichts-Rechnungs-Praktikanten Erwin Stift und Richard Flick zu Rechnungs-Assistenten, dann den Finanz-Rechnungs-Praktikanten Karl Rauchenberger und den absolvirten Ober-Gymnasiasten Albert Pölzl zu Rechnungs-Praktikanten im genannten Departement ernannt. — Der Handelsminister hat Herrn Anton Pezdič in Salcano bei Görz, Herrn Karl Schreitmüller in Graz und Herrn Viktor Thamm in Graz zu Postamtspraktikanten in Graz, den Herrn Karl Wabitsch in Marburg zum Postamtspraktikanten dortselbst ernannt.

(Landwehr-Waffenübungen.) Die im Jahre 1891 stattfindende Hauptwaffenübung der Landwehr-Fußtruppen wird, den Aus- und Abrüstungstag eingerechnet, vier Wochen dauern und hat jedes Landwehr-Bataillon 600 Mann des nicht aktiven Standes zu dieser Waffenübung heranzuziehen. Hiebei wird zuerst auf die unmittelbar in die Landwehr eingereihte Mannschaft und insoweit diese zur Deckung der vorstehenden Ziffer nicht hinreicht, auch auf die aus der Reserve des Heeres stammende nicht aktive Mannschaft gegriffen werden. Die Waffenübung der berittenen Landwehrtruppen wird — einen Aus- und zwei Abrüstungstage eingerechnet — dreißig Tage dauern. Bei jedem der sechs Landwehr-Kavallerie-Regimenter werden je ein Regimentsstab und vier Eskadronen mit dem Gesammtstande von 29 Offizieren, 557 Mann und 484 Pferden zur Aufstellung gelangen. Von den bereits in Privatbenützung stehenden Dienstpferden werden vor allem jene, welche im Vorjahre nicht unter dem Sattel gestanden, zur Waffenübung herangezogen werden. Landwehr-Fußtruppen und berittene Landwehrtruppen haben während der letzten Woche der Waffenübungsperiode nach Thunlichkeit an den Uebungen der in den betreffenden Stationen oder zunächst derselben befindlichen Heereskörper theilzunehmen. Zur Instruirung von Personen des Zivilstandes, welche die Designirung zum Landsturm-Offizier anstreben, werden „praktische Kurse" aufgestellt werden.

(Germanische Vornamen.) 11. Juni: Alberich, Blither, Hilderich, Ludbert, Klodobald; 12.: Albero, Gerbald, Gilbod, Otulf, Rimbert, Sigo, Waldebert; 13.: Otwin, Reinbrecht, Roderich.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 14. Juni, wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Maler Karl Wibmer †.) Mit rauher Hand raffte wieder der unerbittliche Tod ein junges, hoffnungsvolles Leben, das in dem schönen Reiche der Kunst so herrliche Blüthen schon getrieben. Maler Carl Wibmer, der erst 27 Jahre zählte, starb vergangenen Samstag in Schladming in Obersteiermark, in welchem Orte er ganz der Kunst lebte. Wibmer ist ein geborener Marburger und es betrieb hier sein Vater das Gewerbe der Seifensiederei im jetzigen Huberger'schen Hause. Seine Studien begann er an der Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums in Wien und machte dort in Folge seines ausgezeichneten Talentes bei den Professoren Hrachowina, Minigerode und Rieser rasche Fortschritte. Nachdem er später in München und Weimar sich weiter ausbildete, ging er auf Studienreisen nach Algier, Egypten und Italien. Im Genrefache leistete er ganz Anerkenneswerthes und waren es malerische Vorwürfe aus dem obersteirischen Leben, welche er am liebsten auf die Leinwand zauberte. Einige solcher Bilder, die auf jeder bedeutenderen Kunstausstellung zu sehen waren, hatte Wibmer auch auf der heurigen Jahresausstellung im Künstlerhause in Wien ausgestellt. Seine Malweise war durchgehends eine elegante, gepaart mit richtiger Auffassung und einer schönen Vortragsweise. Wibmer hinterläßt eine trauernde Witwe. —r.

(„Grazer Tagblatt".) Wie wir bereits meldeten, erscheint in der neugegründeten Buchdruckerei und Verlagsanstalt Robert Withalm & Comp., welche mit dem modernsten Maschinen- und Typenmateriale, unter anderen auch mit Rotationsmaschine ausgestattet sein wird, ein neues politisches Tageblatt mit Morgen- und Abendausgabe. Das neue Blatt, welches in den Dienst der deutschnationalen Idee tritt, wird sich, ohne irgend einer der bestehenden Parteien anzugehören, besonders die Förderung unserer einheimischen steiermärkischen Interessen angelegen sein lassen und darf daher seinerseits auf eine Förderung aller derjenigen rechnen, die seit vielen Jahren eine Verbesserung der Preßverhältnisse in unserer Landeshauptstadt anstreben.

(Vom Schützen-Verein der Landeshauptstadt Graz.) Das in den Tagen vom 24. bis 29. Juni d. J. anberaumte Goldfreischießen mit Besten von 5000 Frks., von welchen auf die Feldfestscheibe Frks. 1000, Standfestscheibe Frks. 1000, Feldscheibe Frks. 600, Standscheibe Frks. 1000, Landesscheibe Frks. 1000, Laufscheibe Frks 400 gewidmet sind, dürfte in Anbetracht als zu diesem Schießen alle in- und ausländische Schützen Zutritt haben, eine große Betheiligung erzielen. Die Vorstehung hat nach den bereits entsendeten Schießordnungen nicht nur für äußerst mäßige Leggelder, wie man sie bei einem derartigen großen Schießen bis jetzt nicht aufweisen kann, sondern auch für gute Küche und Getränke, für mäßige Preise, sowie für billige Fahrgelegenheiten zum Schießplatze Vorsorge getroffen. Für die Fahrten zum Schießplatze wird Herr Jammernegg außer dem bestehenden Omnibus-Verkehr eigens bezeichente Omnibuswägen von 7 Uhr Früh am Ursulinerplatze für Schützen bereit halten und werden dieselben ersucht, für die Retourfahrt am Abend die Sitzplätze bei der Kassa anzumelden, um für genügende Wägen rechtzeitig Vorsorge teffen zu können.

(Sommerfest des Männergesang-Vereines.) Angeeifert durch den schönen Erfolg des vor zwei Jahren abgehaltenen Sommerfestes haben es einige Mitglieder des Vereines, darunter in erster Linie der verdienstvolle Zahlmeister Herr Hans Gaißer, unternommen, ein solches Fest wieder zu veranstalten, um, wenn diesmal auch der Regengott den Sängern gnädig sein sollte, dem Jubiläumsfonde ein Schärflein zuzuführen. In liebenswürdiger Weise haben das hiesige k. u. k. Militär-Stations-Kommando und das k. u. k. Kasern-Kommando der Franz Josef-Kaserne den schönen Park dieser Kaserne dem Vereine überlassen, und so ist alle Hoffnung vorhanden, Dank der freundlichen Mitwirkung des wackeren Turnvereines und des Radfahre-Klubes, daß dieses Fest in jeder Hinsicht als ein gelungenes sich gestalten wird. Der gemeinschaftliche Auszug der drei mitwirkenden Vereine geschieht Sonntag Nachmittag von der Turnhalle aus unter klingendem Spiele der Südbahnwerkstättenmusik und unter flatternden Fahnen. Im Parke angelangt, beginnt dann die vollständige Südbahnwerkstättenmusik ihre Vorträge, denen sich dann abwechselnd die Vorträge des Männergesang-Vereines anreihen werden. Der Turnverein wird Riegenübungen am Pferde, Uebungen im Hochspringen und Gruppenbildungen vornehmen, die mit einigen Turnspielen volksthümlicher Art abschließen. Der Radfahrer-Klub veranstaltet ein Schul- und Kunstfahren und dann ein Wettrennen. Hierauf folgt ein feierlicher Einzug der Sieger im Siegeswagen und Vertheilung der Preise an die besten Turner und kühnsten Fahrer. An Gelegenheit, das Glück zu versuchen, wird es gleichfalls nicht fehlen. Für gute Speisen und Getränke wird der Restaurateur der Kaserne, Herr Skalla, Sorge tragen. Bei dem Umstande, als der Eintrittspreis für jeden Einzelnen im Vorverkaufe 20 kr. ein sehr mäßiger ist, und auch die Kinder in Begleitung der Eltern freien Eintritt haben, und in Anbetracht, als der Männergesang-Verein sich allgemeiner Beliebtheit in unserer Bevölkerung erfreut, steht ein sehr zahlreicher Besuch zu erwarten, dem wir auch diesem Verein von Herzen wünschen.

—r.

(Das Volksfest), welches zu Gunsten des Stadtverschönerungsvereines am 21. Juni im Volksgarten abgehalten werden wird, verspricht an Reichhaltigkeit der Anordnungen seine Vorgänger zu überbieten. Mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit erklärten Frauen, Fräulein und Herren, die Obliegenheiten in den einzelnen Buden, Hütten und Ständen zu übernehmen. Die Marburger Vereine haben ihre Mitwirkung gleichfals freundlichst zugesagt. Die Pettauer Stadtkapelle sowie die Südbahnwerkstätten-Kapelle wurden bereits für den Tag verpflichtet. Auch die Moskirchner Musik dürfte neben steirischen Sängern in einem eigenen Buschenschanke ihre ursprünglichen Weisen laut werden lassen. Am Spielbudenplatz wird außer anderen Sehenswürdigkeiten ein Pimperltheater in Tragikomik machen. Eine Turnerkneipe, eine Radfahrerbahn, ein Glückshafen u. s. w. werden weitere Anregungen bieten. Den Schluß des Festabendes aber wird Herrn Bernreiter's großes Feuerwerk bilden, dessen Erwerbung bereits eine beschlossene Thatsache ist. Durch den Sammeleifer wackerer Frauen wurden dem Festausschusse auch schon eine erkleckliche Zahl von Hektolitern Wein und verschiedenen Fleischwaaren zur Verfügung gestellt. Weitere Spenden u. zw. an Fleischwaaren wollen bei Frau Stark oder Wurzer, an Wein bei Frau Nasko, an Zucker

---

des Baccarats. „Das lockt Sie nicht, nicht wahr?" fragte er. „Warum nicht?" antwortete ich, ein wenig ärgerlich über meine Unwissenheit, „aber ich habe kein Geld bei mir." Er antwortete, daß es genüge, einen Bon zu unterschreiben, um auf Ehrenwort, in vierundzwanzig Stunden zahlbar, gegen dreitausend Franks zu erhalten. Und ich folgte seinem Rathe. Mein Versucher, der sich neben mich gesetzt hatte, rieth mir meine Vorhand abzuwarten. Ich gehorchte ihm. Meine Vorhand kommt, ich schlage Neun auf. Ich hatte meine fünf Louis gewagt." „Paroli", flüstert mein Beirath. Ich schlage Acht auf, verdopple nochmals, Sieben und gewinne. So, von Neun auf Acht, von Acht auf Neun, immer verdoppelnd, geht es sechsmal. Beim siebentenmal, immer von meinem Gefährten berathen, verliere ich. Aber ich habe gegen dreitausend Franks vor mir liegen. Mein Führer, der bereits fast ebenso viel gewonnen hatte, erhebt sich und sagt: „Wenn Sie vernünftig sind, machen Sie es wie ich." Aber ich höre ihn jetzt schon nicht mehr, der Reiz, den ich empfinde, ist bereits zu stark. Ich gewann immer von neuem und neuem, jedesmal, wenn ich die Karten berührte, war mein Glück so frech, daß sich um mich zuerst eine Stille bildete, dann, wenn ich aufschlug, etwas wie ein Zittern der Bewunderung erhob. Aber nunmehr kam eine Sekunde, wo ich begriff, daß ich verlieren würde und die Art sieghafter Heiterkeit, welche mich mit völligem Vertrauen die Karten hatte ergreifen lassen, verschwand mit einem Schlage. Es war mir bestimmt, an einem Abend alle die Empfindungen zu durchlaufen, welche das Spiel seinen Anhängern bietet, denn nachdem ich den Rausch des Glückes kennen gelernt hatte, lernte ich auch die maßlose Trunkenheit des Unglücks kennen. Aber ich will Ihnen Alles kurz resumiren: ich war um 11 in den Klub gekommen, um 2 drehte ich den Schlüssel meiner Thür um, nachdem ich die 3000 Franks meines Kredits auf Ehrenwort verloren hatte, und das war, wie ich Ihnen schon sagte, Alles, was ich besaß. . . . Als ich am nächsten Tage aus dem schweren Schlafe erwachte, der solchen Erlebnissen folgt, hatte ich nur zwei Gedanken: erstens noch am selben Abend Revanche zu nehmen, und zweitens meine Partien nach den gewonnenen Erfahrungen zu kombiniren. Plötzlich fielen meine Augen auf das an Ladrat adressirte Kouvert, das ich am Vorabend auf dem Tische hatte liegen lassen. Eine unwillkürliche Berechnung vollzog sich in mir, die mir das Verschenken dieses Geldes als ein wahnsinniges Opfer darstellte. Wenn ich die dreitausend Franks meiner Schuld bezahlt haben würde, blieb mir rein nichts. Um wieder dorthin zugehen — und ich fühlte, daß ich wieder dorthin zurückgehen müßte —, würde ich genöthigt sein, beim Kunsthändler Vorschuß zu nehmen, ein paar Skizzen zu verschachern. Dadurch konnte ich fünfzig Louis zusammenbringen, und von diesen fünfzig sollte ich zehn an diesen Faullenzer, diesen Trunkenbold, diesen Lügner verschwenden! Denn ich bemühte mich, mir einzureden, daß jener Brief nur ein Gewebe von Lügen sei. Ich nahm ihn und las ihn nochmals durch. Sein Ton zerriß mir abermals das Herz. Aber nein, ich wollte diese Stimme nicht hören und sprang aus dem Bette, um rasch einen Absagebrief zu schreiben. Ich verfaßte ihn kurz und trocken, um zwischen meinem alten Freunde und meinem Mitleid eine unübersteigliche Schranke zu setzen. Als der Brief fort war, empfand ich wohl ein wenig Scham und Reue, „aber", dachte ich, um mein Gewissen zu betäuben, „wenn ich gewinne, so hat es morgen noch immer Zeit . . . und ich werde gewinnen."

„Und haben Sie gewonnen?" sagte ich, als er schwieg. „Ja", antwortete er mit einer ganz veränderten Stimme, „und zwar mehr als 500 Louis; aber am nächsten Tage war es zu spät. Kaum hatte Ladrat, der nicht gelogen, meinen Absagebrief erhalten, als er von dem Wahnsinn der Verzweiflung ergriffen wurde. Seine Gefährtin und er faßten den verhängnißvollen Entschluß, sich zu vergiften. Man fand sie todt in ihren Betten . . . und ich war es, hören Sie wohl, ich war es, der die Thüren aufbrechen ließ. Denn ich kam, um den Leuten die 200 Franks zu bringen . . . . Ja, es war zu spät . . . Begreifen Sie jetzt, daß der bloße Anblick einer Karte mir Grauen einflößt?"

„Ach, gehen Sie", sagte ich, „wenn Sie ihm am Vorabend das Geld geschickt hätten, so hätte es ihn einen, oder zwei Monate gerettet. Dann wäre er wieder in das Laster zurückgefallen und er hätte geradeso geendet."

„Das ist möglich", antwortete der Maler, „aber, sehen Sie, im Leben soll man nie der Wassertropfen sein, der den Becher überfließen macht."

(Sehr einfach.) Professor: „Die alten Griechen bauten ihre Theater so, daß die Zuschauer in unbedecktem Raume saßen." — Schüler: „Was thaten die alten Griechen aber, wenn sie im Theater waren und es fing an zu regnen?" — Der Professor nimmt bedächtig die Brille ab, putzt die Gläser, setzt sie wieder auf und sagt bedächtig: „Wenn es regnete zur Zeit, da die alten Griechen im Theater waren, dann wurden die alten Griechen naß."

(Der unbezahlbare Schatz.) Erster Bettler: „Du, ich hab' etwas hier in meiner Tasche, was sich Baron Rothschild mit all seinen Schätzen nicht verschaffen kann!" Zweiter Bettler: „Sprich keinen Unsinn! Was ist es?" Erster Bettler: „Ein Armuthszeugniß!"

(Durchschaut.) Neffe (in den Universitätsferien seinen Oheim besuchend): „Sei mir gegrüßt, Du goldiger, herziger, einziger, vortrefflicher Onkel . . ." — Onkel: „Himmel! mußt Du aber wieder Schulden haben!"

bäckereien bei Frau Sedlatschek und an Blumen bei Fräulein Richter abgegeben werden.

(Vom letzten Hagelwetter.) Aus Pößnitz wird uns nachträglich gemeldet, daß das Unwetter vom 3. d. M. auch Eckberg, Glanz, Georgenberg, Jedloneg, Ober-St. Kunigund und Langenthal besonders heimsuchte und der Hagel einen ungefähr fünf Viertelstunden breiten Landstreifen zwischen Witschein und Heiligen Kreuz gänzlich verwüstete. Die Weingärten- und Feldfrüchte wurden fast gänzlich vernichtet, desgleichen die Obstgärten empfindlich heimgesucht. Auch die Dächer mehrerer Behausungen litten Schaden. — In der nächsten Umgebung von Marburg wurden besonders schwer die Weingärten in Kartschowin und namentlich jene der Baron Lazarini'schen Erben, Ratzerhofer und Dr. Mullé getroffen.

(Marburger Männer-Strafanstalt.) Vom 7. Juni l. J. an sind von der k. k. Strafanstalts-Direktion in Marburg Sträflingskräfte zu Kulturarbeiten in Abtheilungen zu vergeben, nachdem die in Weinzöttl bei Graz detachirt gewesenen 60 Sträflinge ihre ihnen zugewiesenen Schutz- und Sicherungsarbeiten auf dem inundirten Murgebiete bestens gelöst haben. Näheres über die Art der Vergebung von Sträflingskräften ist bei der k. k. Strafanstalts-Direktion zu erfragen. Wie der Schriftleitung von maßgebender Seite mitgetheilt wurde, haben sich sowohl der Herr Statthalter Baron Kübeck, welcher die Weinzöttler Schutzarbeiten wiederholt besichtigte, als auch insbesondere der Kommandirende Herr F.-Z.-M. Herzog von Württemberg und die Frau Herzogin von Württemberg äußerst lobend über den Fleiß, die Ausdauer und stramme Disziplin der Marburger Sträflings-Detachements auszusprechen geruht und wurden die Sträflinge über Auftrag der Frau Herzogin von Württemberg mit Bier betheilt. Bemerkt sei auch, daß mit Rücksicht darauf, als alle bis nun zu den verschiedensten Arbeiten verwendeten Sträflinge der Marburger Strafanstalt durch ihren Fleiß, guten Willen und tadellose Disziplin Lob und Beachtung gefunden haben, und auch in Bezug auf ökonomische Gebahrung zu den günstigsten Bedingungen abgegeben werden, deren weitere Verwendung bestens zu befürworten ist.

(Die Lokalbahn Fürstenfeld-Hartberg) soll bereits im September dieses Jahres eröffnet werden.

(Verloren.) Ein armes Bauernweib aus Vogau hat am 10. d. M. Vorm. am Wege aus der Stadt bis in die Tegetthoffstraße ihre Geldtasche mit dem Erlöse ihrer zu Markt gebrachten Waare im Betrage von 6 fl. verloren. Die Abgabe des Fundes kann am Stadtpolizeiamte erfolgen.

(Der betrügerische Losagent), Anton Pontelak, über dessen Thätigkeit wir unlängst berichteten, erscheint im letzten Landes-Polizeiblatt zur Ausforschung beschrieben. Dessen baldige Zustandebringung würde manche Partei vor Schaden bewahren.

(Ausforschung.) Der amerikanische Staatsbürger Josef Klissenbaner in Tampico (Mexiko) hat durch die in Washington befindl. öst. ung. Gesandtschaft um die Ausforschung seiner in Oesterreich lebenden Brüder Theodor, Johann und Julius Klissenbauer ersucht, welche in Niederösterreich das Licht der Welt erblickt hatten. Einer derselben, „Julius Klissenbauer", soll vor 6—7 Jahren Schullehrer in Steiermark gewesen sein. Bezügliche Mittheilungen können am hiesigen Stadt-Polizeiamte gemacht werden.

(Thierseuchen) herrschen nach den am 3. d. M. vorliegenden ämtlichen Berichten dermalen in Steiermark: Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Feldkirchen des Bezirkes Graz; Bläschenausschlag bei Pferden in den Beschälbezirken St. Georgen a. d. Südbahn und Riez des Bezirkes Cilli und der Gemeinde Wolfsdorf des Bezirkes Luttenberg; Räudekrankheit bei Ziegen und Rindern in der Gemeinde Eisenerz des Bezirkes Leoben; Rothlauf der Schweine in der Gemeinde Krottendorf des Bezirkes Marburg; Rauschbrand der Rinder in der Gemeinde Hafning des Bezirkes Leoben. — Erloschen ist: Bläschenausschlag bei Pferden im Beschälbezirke Brunn des Bezirkes Feldbach.

* * *

Zur Friedhoffrage.

Nachdem die Beendigung der Anlage eines neuen Friedhofes bei Montebello durch den Protest vieler Bürger aufgehalten erscheint, auch die letzte Abstimmung im Gemeinderathe selbst durchaus keine solche Mehrheit dafür ergab, die voraussetzen ließe, daß wirklich die größere Anzahl der Einwohner mit dem Montebello-Projekte einverstanden sei, dürfte es noch an der Zeit sein, auf bereits früher einmal vom Gefertigten Angedeutetes zurückzukommen, und die Friedhoffrage unabhängig von Bezirksbergerei, vom Standpunkte allgemeinen Interesses zu betrachten, wobei es dann darauf ankommen wird, ob die Frage nicht auf eine Art zu lösen ist, daß in allem Wesentlichen dem allgemeinen Stadtinteresse genüge geschieht, kleinere Vor- oder Nachtheile zu Gunsten oder Ungunsten des einen oder andern Stadttheiles nicht in Rechnung genommen werden dürfen.

Betrachtet man den unverbauten Grundtheil, der sich östlich vom Südbahndamme in Melling von der Bahnbrücke gegen die Gasfabrik bis zur Zufahrtsstraße zur Ueberfuhr erstreckt, so finden sich auf diesem Grundstücke viele Eigenschaften vereinigt, welche denselben für die Anlage des Stadtfriedhofes wesentlich empfehlen. Was die Größe betrifft, so ist, ohne daß ein Gebäude einzulösen ist, der Flächenraum zweimal so groß als der des jetzigen städtischen Friedhofes; wird eine ebenerdige Realität eingelöst, läßt sich die Fläche um weitere 30 Perzent vergrößern, ist also für absehbare Zeiten vollkommen ausreichend.

Die Lage des Grundstückes, vielleicht der wesentlichste Faktor, ist die denkbar günstigste, nachdem dasselbe flußabwärts am Ende der Stadt gelegen ist, und die herrschenden Westwinde alle Ausdünstung ohne die Stadt oder Melling, zu berühren, vertreiben werden.

Der Boden, das Erdreich ist hoch genug über der Drau gelegen, der Schottergrund besitzt die nöthige Durchlassungsfähigkeit, das Terrain kann durch nicht bedeutende Planirungsarbeiten sanft geneigt gegen Süden — gegen die Drau hergestellt werden, wodurch die Instandhaltung der Wege wegen leichten Wasserabflußes wesentlich erleichtert erscheint.

Ein weiterer für die Anlage in Melling sprechender Grund ist die geringe Entfernung von der Stadt. Im Westen der Stadt könnte man vernüftiger Weise nie so nahe an die Stadt herantreten, wodurch für alle Gräberbesucher Kosten und Unbequemlichkeiten entstehen würden, auch für die Friedhof-Anlagekosten aus der Herrichtung und Instandhaltung eines über dem Zustand einer gewöhnlichen Straße stehenden Zugangs Kosten erwachsen müßten.

Nun noch ein Wesentliches.

Kein Stadttheil will in nächster Nähe des Gräberviertels sein, jeder will, so viel es nur angeht, mit dem Durchzug der Leichenzüge verschont sein. Eine Anlage in Melling ist durch den Bahndamm, die Drau und freies Feld abgeschlossen. Die eine Straße im Norden in Melling kommt als geringfügig wohl nicht in Betracht, dieselbe läßt sich gegen den Friedhof durch einen Nadelholzbaum-Gürtel genügend isoliren.

Der Zugang, beziehungsweise die Zufahrt würde von zwei Seiten erfolgen, vom Norden her durch die Schaffnergasse. An der nördlichen Friedhofsmauer wäre das Hauptportal herzustellen, für die Leichenzüge aus der Grazervorstadt, dem nördlichen Neumarburg, Kartschovin, Leitersberg und Melling, sowie für alle pomphaften Leichenbegängnisse vom Westen her, wo in der Verlängerung der Quergasse ein offener Durchlaß mit Eisenkonstruk ion oder eine gewölbte Durchfahrt durch den Bahndamm herzustellen wäre, durch das in der Verlängerung dieser Verbindung herzustellende Thor kämen alle Leichenzüge aus der Stadt, der Kärntnervorstadt und Magdalena.

Man könnte hier einwenden, daß für diese Leichenzüge, welche durch die Enge bei der Freihausgasse müssen, und durch die Nagygasse gehen, diese Passage nicht sehr bequem ist. Es muß dies allerdings zugegeben werden, allein es kann nicht gar zu lange dauern, höchstens bis zur Herstellung einer neuen Draubrücke in der Verlängerung der Viktringhof- oder Fabrikgasse, daß entweder durch Einlösung von $^2/_5$ des Hauses Nr. 2 in der Herrengasse, oder auf andere Art hier eine entsprechende Verbindung hergestellt wird. Durch eine solche Direktion der Leichenzüge würde die Tegetthoffstraße als Hauptverkehrsader sicher nicht sehr in Anspruch genommen werden, wahrscheinlich weniger als bisher.

Würden vorstehende und vielleicht noch erfindbare Erwägungen die löbliche Gemeindevertretung zur Anlage des Friedhofes in Melling bestimmen, so müßte selbstverständlich das einmal zu errichtenkommende Schlachthaus auf die Kärntnerseite der Stadt kommen, was derselben jedenfalls zum Vortheil gereichen würde. E. Scheikl.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* Die **„Illustration"** (Verlag Gustav G. Steiner & Co., Wien, Stefansplatz). Das eben erschienene Heft 18 dieser vorzüglichen Zeitschrift bietet folgenden abwechslungreichen Inhalt an Text und Bildern: Aquarelle: Ein wirkungsvoller Umschlag mit einer anmuthigen Tanzfigurine; „Die Verlobten" von R. Krziwanek und „Frühlingsgaben", E. Tofano. Holzschnitte und Schwarzdrucke: „Hippopotamus-Jagd am Niggerstrome" von Eduard Koffer, „In den Weinbergen von Malaga" von Manuel Alcazar, „Aus der Urgroßväterzeit (1791)" von Thulstrupp, „Lesestündchen" von Gustave Toulmouche, „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Thomas Wood und „Jagd auf Wildenten" von Julius Gelibert. Mit Illustrationen begleitete Artikel: „Das deutsche Haus in Brünn", „Die beiden Vice-Bürgermeister von Groß-Wien" und „Aus Franzensbad". — Text: Ein zeitgemäßes Feuilleton „Der russische Jude" von M. Bohrmann, eine Humoreske „Der Offiziersdiener von anno dazumal" von Anton Hauger, Romane, Novellen, Dichtungen, Finanzielles. „Etwas zum Grübeln" ꝛc. ꝛc.

* **Das neue Buch der Natur.** Von A. von Schweiger-Lerchenfeld. (Mit circa 400 Illustrationen, darunter zahlreichen Vollbildern.) Wien, Pest und Leipzig A. Hartleben's Verlag. 1891. In 35 Lieferungen à 30 kr. Später complet in 2 Bänden Großoctav mit zusammen 70 Bogen. Wir haben unlängst unsere Leser mit diesem eigenartigen, fesselnd und belehrend geschriebenen Werke, dessen erste Lieferung uns damals vorlag, bekannt gemacht. Nun sind weitere vier Lieferungen (2 bis 5) in unsere Hände gelangt, deren Inhalt alle hervorgehobenen Vorzüge von neuem bekundet. Ein geistvolles, längeres Capitel über das „Licht" führt uns die wundersamen Wirkungen vor, welche dasselbe auf die organische Natur ausübt. Sowohl dieser Abschnitt, als der nächstfolgende über die „Wärme", weichen wesentlich von der üblichen Darstellung in physikalischen Handbüchern ab. Es ist einer der nicht zu unterschätzenden Vorzüge des Schweiger-Lerchenfeld'schen Buches, daß es uns auf jeder Seite mitten in die Naturdinge hineinstellt und uns gewissermaßen zuruft: So liegt die Sache, schaue sie dir genau an, es bedarf ja hiezu nur offener Augen und verständigen Sinnes. Mit einer fesselnden Abhandlung über die Atmosphärische Elektrizität schließt der erste Theil des Werkes ab. — Die nächstfolgenden Capitel sind den „Elementen der Bodenkunde" gewidmet. Auch hier werden Dinge behandelt, die uns täglich vor Augen treten. Sehr instructiv ist der Abschnitt „Die Formen der Erdoberfläche", welcher sich trotz der Fülle der niedergelegten fachlichen Kenntnisse, wie eine amusante Plauderei liest. Andere Capitel enthalten „Die chemischen Wirkungen auf die Erdoberfläche und „Die Verwitterung und ihre Produkte", durchwegs trefflich gelungene Darstellungen. Die meisten Illustrationen sind sehr glücklich in Bezug auf die Dinge, die sie bildlich erläutern sollen, gewählt. Die Vollbilder sind prächtig, manche sehr anmuthig, wie z. B. die Darstellung „Im hohen Gras". Alles in Allem darf unser Urtheil dahin gehen, daß wir es hier mit einer überaus nützlichen und tüchtigen Arbeit zu thun haben, die, von einer innigen Zuneigung zu der Natur getragen — wie sie der Verfasser voll und ganz beherrscht — diese Wirkung auch auf die Leser überträgt. Mit umso größerer Erwartung darf man den weiteren Abschnitten des Werkes entgegensehen, welche uns mit den Erscheinungen des Pflanzen- und Thierlebens bekannt machen werden. Vom Standpunkte der abgeklärten und weitausschauenden Naturkenntniß des Verfassers ist man berechtigt, das Beste zu erhoffen. Wir empfehlen nochmals auf das Angelegentlichste dieses Werk unserem Leserkreise.

Verstorbene in Marburg.

31. Mai: Sobotka Augusta, Maschinführers-Tochter, 4 Tage, Bankalarigasse, Fraisen.
1. Juni: Halbich Magdalena, Schneidermeisters-Witwe, 80 Jahre Färbergasse, Altersschwäche.
3. Juni: Leskovar Maria, Inwohnerin, 80 Jahre, Fabriksgasse, Altersschwäche. — Nemetz Katharina, Taglöhnerstochter, 10 Monate, Poberscherstraße, Lungencatarrh.
4. Juni: Germ Josefa, Bahnwagners-Frau, 49 Jahre, Neue Colonie, Apoplexie.
6. Juni: Sicherl Anna, Private, 74 Jahre, Franz Josefstraße, Wassersucht.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Zum äusserlichen Gebrauch. Gliederschmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „MOLL's Franzbranntwein" mit sicherem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [12

Offerten unter Chiffre .... welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheilungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche nnd Angebote ꝛc. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Diskretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in: Wien I, Seilerstätte 2.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen.

Der Postdampfer „Rhynland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 4. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingesendet.

Schwarze Seidenstoffe

von 60 kr. bis fl. 15.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 240 versch. Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. und K. Hoflieferant), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. (1

Lungenleidenden

bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Charles Thomas' berühmte Spezialschrift: **„Die Bekämpfung der Lungenschwindsucht."** Kein Kranker gebe die Hoffnung auf, sondern lasse sich **diese mit größestem Erfolge bewährte Heilmethode kommen. — Zusendung kostenfrei** durch Ernst Th. Richter, Leipzig, Schulstraße 6.

710)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer **SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines **„Mercur"** in **Graz** empfiehlt ihre **unentgeltlichen** Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer-Marke ertheilt.

Lotto-Ziehungen.

Am 6. Juni 1891.

Wien: 78, 18, 27, 73, 81.
Graz: 88, 39, 85, 7, 24.

Sämmtliche Sorten

Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife,
ungepreßt nach Gewicht,
Cristall- und calcinirte Soda, Pottasche und Laugenstein,
Wagenmann's gekochte Wachsmasse
zum Anstrich der Fußböden.
Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen
billigst zu haben bei

Carl Bros,
Hauptplatz 18.

292

See auf Land

Schiffs-Carroussel!

von heute ab in Betrieb gesetzt am
neuen Stadtpark.
Zu diesem eigenartigen Vergnügen
ladet höflichst ein 936

Der Besitzer.

Restauration „zum rothen Igel".

Erlaube mir einem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, daß ich den **neu renovirten**

Gasthaus-Garten

wieder eröffnet habe. 864

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich täglich
frische Forellen und Draufische
habe und wird es stets mein Bestreben sein, alle meine P. T. Gäste auf das Beste und billigste zu bedienen.

Um zahlreichen, geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll

Georg Pichler, Gastwirth.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Hebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer 2c. 2c., der Hof-Zahnärzte Thomas, Wien, Meister in Gotha 2c.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier **60** kr., in Kapseln **65** kr.
in Bretteln per 3 Stück **90** kr., in Dosen per 3 Stück . . . **60** kr.
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück . . . . . **60** kr.
Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons . . . . . **65** kr.
(Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)
Glycerin-Lippen-Crême, in Flacons . . . . . **50** kr.
Glycoblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen 2c.) in Flacons . . . . . fl. **1.—**
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück fl. **1.20**
KALODONT, Glycerin-Zahn-Crême, per Stück . . . . . **—·35**
(Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in **Wien.**

Zu haben in Marburg bei den Apothekern: J. Bancalari, W. König Josef Richter; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 1408

Patentirte

Peronospora-Apparate

unter Garantie
empfiehlt

F. X. Halbärth.

Gleichenberger Mineralwässer

Constantinquelle, Emmaquelle, Klausner Stahlquelle
werden als bewährte **Heilmittel** bei Catarrhen bestens empfohlen.

Der 783

Johannisbrunnen

mit Wein gemengt, ist ein vorzügliches Erfrischungs-Getränk.

Zu haben in Apotheken, Droguerien und bei Kaufleuten, sowie durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg.

Marburger Wochenmarkts-Preise

Am 6. Juni 1891.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	Preis kr.
Weizen	Hektol.	7	55
Korn	„	6	55
Gerste	„	6	40
Hafer	„	4	—
Kukurutz	„	6	60
Hirse	„	—	—
Haiden	„	6	45
Erdäpfel	„	2	50
Fisolen	Kilogr.	—	10
Linsen	„	—	28
Erbsen	„	—	24
Hirsebrein	Liter	—	13
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	„	—	28
Zucker	„	—	34
Zwetschken	„	—	32
Zwiebel	„	—	7
Kümmel	„	—	32
Wachholderbeeren	„	—	18
Kren	„	—	16
Suppengrünes	„	—	17
Mundmehl	„	—	20
Semmelmehl	„	—	17
Polentamehl	„	—	12
Rindschmalz	„	1	—
Schweinschmalz	„	—	64
Speck, frisch	„	—	54
„ geräuchert	„	—	65
Schmeer	„	—	54
Salz	„	—	12
Butter, frisch	„		90
Käs, steirisch	„	—	12
Eier	2 Stück	—	5
Rindfleisch	Kilogr.	—	58
Kalbfleisch	„	—	56
Schweinfleisch	„	—	56
Baumöl	„	—	48
Rüböl	„	—	40
Glaskerzen	„	—	56
Seife, ordinär	„	—	32
Branntwein	Liter	—	60
Bier	„	—	18
Weinessig	„	—	18
Milch, frisch	„	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Holz, hart geschw.	K. Met.	2	65
„ ungeschw.	„	3	—
Holz, weich geschw.	„	2	20
„ ungeschw.	„	2	50
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	75
„ weiche	„	—	70
Heu	100 K.	1	30
Lagerstroh	„	2	30
Streustroh	„	1	50

Seeger's

Haarfarbe

vom lichtest blond bis zum tiefsten schwarz färbend, pr. Flasche nur fl. 1.20

zu beziehen in der 673

Drogerie des Ed. Rauscher
Burggasse 8.

Gänsefedern

I. Sorte nur 70 kr.
II. Sorte nur 60 kr.
III. Sorte nur 50 kr.
ein Pfund.

Diese Bettfedern sind ganz neu, von grauen Gänsen, und mit der Hand geschlissen, fertig zum Einfüllen in Oberbetten, Unterbetten und Kopfkissen. Probe-Postkolli mit 10 Pfund versendet mit Postnachnahme 950

J. Krasa, Bettfedernhandlung,
Prag 620-I.

Umtausch gestattet.

Wiese 598

eine kleine halbe Stunde außer der Stadt, mit sehr gutem Futter, etwas über 2 Joch, ist zu verpachten event. zu verkaufen. Anfrage bei **Hans Lorber,** Specereihdlg., Marburg.

Die **einfachsten** und **dauerhaftesten** 906

Peronospora-Spritzen

mit

vorzüglichen Zerstäubern

sind zu haben in

Karl Pirch's Schlosserei

Marburg, Burggasse 28.

Auch werden in schon bestehenden Butten diese vorzüglichen Apparate eingesetzt, wie auch Zerstäuber ausgewechselt.

Eine sehr hübsche 940

Wohnung

ganzer 1. Stock, mit 4 Zimmern, Zugehör und schönem Garten ist vom 1. Juli an zu vermiethen Kaiserstraße Nr. 14. Anfrage **Kaiserstraße 8,** parterre, Thür 4.

Sommerwohnung 960

Eine vollständig eingerichtete Sommerwohnung ist in **Lembach** zu vermiethen. Anfrage **Kärntnerstraße 36.**

Sehr schöne 933

Eckwohnung

6 Zimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör, tapezirt und parketirt, ist vom 1. September an zu vermiethen **Sofienplatz 3,** 1. Stock.

Möblirtes Zimmer

ganz separirt, sonnseitig, freie Aussicht, ist zu vermiethen. Preis 9 fl. Auskunft ertheilt die Verw. d. Bl. 949

Ein 945

möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen. **Domplatz 6.**

Zu vermiethen:

Zwei unmöblirte Zimmer
mit separatem Eingang, im 1. Stock, bis 15. Juli zu beziehen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 954

Wilhelm Gritsch
Maschinschlosser.
Fanny Schallamun.
Josefine Jersche, W.-Feistritz
werden ersucht, ihre bei uns bestellten, zumeist seit Weihnachten fertigen **Visitkarten** abzuholen. Buchdruckerei
Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse 4.

Ein gutes 142

Klavier

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Verw. d. Bl.

Bäckerei

sammt **Wohnung,** bestehend aus einem Zimmer, Küche, Keller an der Bahnstation **Reifnig-Fresen,** wird sofort verpachtet. 881

Sehr praktischer 932

Hand-Milchwagen

zu verkaufen. Wo? sagt d. Verw. d. Bl.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke 2c. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von 411

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden.**

Vorräthig à **40 kr.** bei Droguist **Ed. Rauscher.**

Agenten

zum Verkaufe gesetzlich gestatteter Lose werden von einem Bankinstitute unter

sehr günstigen Bedingungen

aufgenommen. — Anträge sind zu richten unter „B. 100" an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg** Wien, I., Kumpfgasse 7. 756
Telephon 4022.

Naphtalin

und **Zacherlin** sicheres Mittel gegen Mottenfraß. 671

Zu beziehen in der Droguerie des

Eduard Rauscher,
Marburg. Burggasse 8.

Echte

Lignum Sanctum-Kugeln

665 und

Nussholz-Kegel

empfiehlt

J. Martinz.

Gefrorenes

und

Eis-Kaffee (feinste Qualität)

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor

Untere Herrengasse. 731

Dank.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme und herzlichen Beileides anlässlich der Krankheit und des Ablebens unseres innigstgeliebten unvergesslichen Gatten und Schwagers, des Herrn 957

Anton Jaburek

Südbahn-Expeditors i. P.

sowie für die vielen Beileidsschreiben und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse, besonders dem Herrn Stations-Chef Spaček, als auch für die schönen Kranzspenden bitten wir an dieser Stelle unseren tiefgefühltesten Dank entgegenzunehmen.

Marburg, am 9. Juni 1891.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Im Verlage von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)** wird über Auftrag eines Wiener Reisebureaus im Herbst dieses Jahres erscheinen:

Kleiner Führer durch Marburg

und

Umgebung.

Mit Stadtplan und Ansicht von Marburg.

Dies kleine Werkchen wird bei 48 Seiten umfassen und einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt bilden. Es wird neben den Sehenswürdigkeiten, die Hotels und Restaurationen, Cafés und einen geschichtlichen Auszug enthalten. Den ausführlichen Inhalt werden wir demnächst veröffentlichen.

Der **„Kleine Führer durch Marburg und Umgebung"** wird in 3000 Exemplaren aufgelegt und nachdem mehr als die Hälfte bereits bestellt wurde, so eignet sich derselbe vorzüglich zur Insertion.

Inseraten-Tarif:

Eine ganze Seite	**fl. 6.—**
Eine halbe Seite	**fl. 4.—**
Eine viertel Seite	**fl. 2.50**

Inserate werden **nur in Marburg** bei **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)**, Postgasse und **Joh. Gaißer**, Papierhandlung, Burgplatz, **bis 1. August d. J.** gegen Vorausbezahlung aufgenommen.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich**, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

☞ **Nur echt,** wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen Leberleiden, **Blutanschoppung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Daswirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
durch
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Morić, C. Kržižek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (18

Neu! ganz neu!

sind die Zerstäuber zu den neuest construirten besten und billigsten

Peronospora-Spritzen.

An dem **Zerstäuber-Rohr** ist eine Klappe angebracht; bei Berührung mit dem Daumfinger stellt man die Strömung vollständig ab, sodaß man jede Rebe einzeln bespritzen kann, wobei man bedeutend mehr als die **Hälfte Flüssigkeit erspart** und die Arbeit an den Pumpen nur ein viertel Theil beansprucht, somit auch für die Pumpe ein großer Vortheil erreicht wurde. Der Preis beträgt per Stück **11 fl.** mit 3jähriger Garantie und spesenfreier Versendung so lange der Vorrath reicht, abzugeben und sind dieselben auch in **Marburg, Hauptplatz 12,** bei **Partl** jun zu haben.

Die beiden Ventile, sowie auch der Zerstäuber sind aus Messing und zum Abschrauben für bessere Reinigung 2c.

Die neuen Zerstäuber werden bei Einsendung der alten umgetauscht und kosten per Stück 1 fl. 670

Zahlreichen Bestellungen entgegensehend zeichnet hochachtungsvoll

Michael Partl
Spengler in Radkersburg.

Kinderfreunde

werden gebeten, einen gesunden 4 Monate alten Knaben an Kindesstatt anzunehmen. Adresse in der Verw. d. Bl. 862

Eckhaus

in der **Färbergasse Nr. 5 u. 17** zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

Sommer-Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien

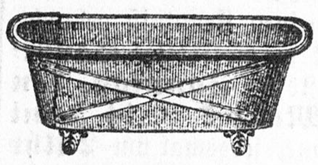
für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1891 an.

Derselbe enthält sämmtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

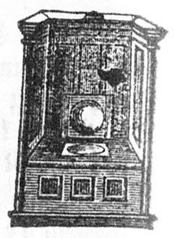
Vorräthig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.



Michael Partl

Marburg

Hauptplatz Nr. 12.



Bau- und Galanterie-Spengler

empfiehlt sich
zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

Arbeiten nach Auswärts, sowie **Thurmarbeiten** werden bestens ausgeführt.

Fort mit dem Bohnenkaffee, kaufet 569

Kneipp's Malzkaffee

aus der für Oesterreich-Ungarn vom Hochw. Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp allein** privilegirten Malzkaffee-Fabrik der

Gebrüder Oelz, Bregenz am Bodensee.

Der Hochw. Herr Pfarrer Kneipp spricht sich ganz entschieden gegen den Bohnenkaffee aus.

Die Kaffeebohne ist die Frucht einer Giftpflanze, der hievon erzeugte Kaffee hat nicht den mindesten Nährgehalt, regt wegen seines Giftgehaltes (Coffeïn) nur die Nerven auf, ja führt sogar die mitgenossenen Speisen halbverdaut aus dem Magen ab. Der Kneipp-Malzkaffee dagegen enthält **bis 70 pCt. Nährgehalt,** wirkt sehr beruhigend auf die Nerven und ist zudem **bedeutend billiger.**

Wem unser Kneipp-Malzkaffee nicht pur schmeckt, mische denselben mit

Oelz-Kaffee

und er wird beim Trinken kaum einen Unterschied vom Bohnenkaffee finden. Er trinkt dann einen nahrhaften, gesunden und noch dazu billigen Kaffee.

Die Zubereitungsweise steht auf unseren Packeten.

Beim Einkaufe gebe man speciell auf **viereckige rothe Packete** mit dem Namen **Gebrüder Oelz** und der **Schutzmarke** Pfanne und von jetzt an auch auf das **Bild** des Pfarrers mit **Namensunterschrift** acht.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Handlungen und wo derselbe noch nicht eingeführt, versenden wir 4½ Kilo-Packete franco per Post.

Bregenz am Bodensee. **Gebrüder Oelz**

für Oesterreich-Ungarn von Hydropathen Pfarrer Kneipp allein privil. Malzkaffee-Fabrik.

In Marburg zu haben bei Herrn **Carl Kržižek**, Tegetthoffstraße Nr. 9.

Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 198

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE"

in **Wien**, IV., Weyringergasse 17.

Wegen Verlegung meines Werkplatzes von der Badgasse in die obere Herrengasse verkaufe ich meinen, zwischen **Bad-, Nagy-** und **Fabriksgasse** gelegenen 661

grossen Bauplatz

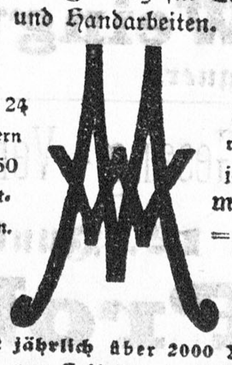
im ganzen oder parcellenweise. Diese Bauplätze sind vermöge ihrer Lage in unmittelbarer Nähe der inneren Stadt vorzüglich zur **Erbauung von Zinshäusern** geeignet. Auskünfte in meiner **Baukanzlei, Badgasse.**

Adolf Baltzer,
Architekt und Bauunternehmer.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.



Preis vierteljährlich **Mk. 1.25 = 75 Kr.**

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Ein schöner, sonnseitiger 907

Bauplatz

Mitte der Stadt, sammt schon bestehendem Gebäude zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Gras

von einer 4 Joch großen Wiese, an der Straße gelegen, zu verkaufen in **Pößnitz**, Felberhof. 916

Ein

Zimmer

ganz separirt, erster Stock, gassenseitig, ist nett möblirt, auch unmöblirt, sofort zu vermiethen Schulgasse 5.

1891 S. 8 Nr. 47 fehlt

1891 S. 9 Nr. 47 fehlt

Zl. 7166 820

Kundmachung

Vom Stadtrathe Marburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Communalarzt Herr Josef Urbaczek die diesjährige **Haupt-Impfung** und zwar mit Original-Kuhpockenstoff, **Sonntag, den 24. Mai l. J.** beginnen und dieselbe am **31. Mai, 7. u. 14. Juni 1891** im **Knabenschul-Gebäude** am Domplatze, jedesmal um **2 Uhr** Nachmittags fortsetzen wird.

Marburg, am 13. Mai 1891.

Der Bürgermeister:
Nagy.

Zl. 92.

Offert-Kundmachung

über den Bau eines k. k. Staats-Gymnasiums in Marburg.

Der gesammte Bau des Gymnasialgebäudes in Marburg wird an **einen** Generalunternehmer im Offertwege vergeben.

Im Bauoperat sind eingestellt nachstehende Beträge und zwar für

1. Erd-, Maurer- und Pflasterer-Arbeiten, dann Lieferung von Steinzeugröhren	56.749 fl.	31 kr.
2. Steinmetzarbeiten	5.076 „	64 „
3. Zimmermanns- und Binderarbeiten ohne Fußböden	9.805 „	— „
4. Spengler-Arbeiten	3.193 „	23 „
5. Tischler-Arbeiten sammt Fußböden	10.446 „	93 „
6. Schlosser- und Schmiedarbeiten	7.737 „	83 „
7. Eisenwaren	5.376 „	29 „
8. Glaserarbeiten	1.344 „	88 „
9. Anstreicher- und Malerarbeiten	1.863 „	25 „
10. Hafnerarbeiten	650 „	— „
11. Regiearbeiten.		

Selbstverständlich ist bei allen diesen Arbeiten die Material-Lieferung inbegriffen.

Alle diese Arbeiten bilden zusammen ein Object, daher nur Offerte, welche alle diese Arbeits-Kategorien zusammenfassen, angenommen werden.

Das gesammte Bauoperat, sowie die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse erliegen vom **12. Juni d. J.** an in der Kanzlei der hiesigen Bauabtheilung zur Einsicht und allfälligen Abschriftnahme während der Amtsstunden auf.

Die Offerte sind mit einer 50 kr. Stempelmarke zu versehen, müssen mit dem Vadium, welches auf 5620 fl. (Fünftausend sechshundert und zwanzig Gulden österr. Währg.) berechnet ist, belegt und mit hartem Siegel verschlossen sein. Dieselben sind an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg zu richten und haben außen auf dem Couverte die Bezeichnung zu enthalten: „Offert für den Bau des Gymnasialgebäudes in Marburg."

In den Offerten muß ausdrücklich erklärt werden, daß der Offerent sowohl das Bauoperat als auch die allgemeinen und speciellen Bedingnisse, sowie das Preis-Certificat kennt und sich verpflichtet, dieselben genau einzuhalten.

In den Offerten sind alle vorstehenden Arbeits-Kategorien namentlich aufzuführen und bei jeder einzelnen Arbeits-Kategorie sowie der Preis-Tabelle für Regiearbeiten die Percentnachlässe mit Worten und Ziffern anzusetzen.

Die Offerte müssen **spätestens bis 25. Juni 1891,** 11 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. k. Bezirkshauptmannschaft **Marburg** abgegeben werden, da später einlangende Offerte unberücksichtigt bleiben.

Marburg, am 9. Juni 1891.

Für den k. k. Statthaltereirath:
Vistarini.

956

Kundmachung.

Auf Grund des Markt-Privilegiums wird der hiesige **Johannis-Markt Montag nach Johannis** abgehalten. Da aber heuer auf diesen Montag ein Feiertag fällt, so wird dieser Markt den darauffolgenden Tag, das ist

am Dienstag, den 30. Juni 1891

abgehalten werden.

Gemeindeamt Reifnig, 7. Juni 1891.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Anton Rietschnigg.

Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich das

Wagnergewerbe des Johann Nerat
Kärntnerstrasse Nr. 12 (Wiesinger'sches Haus)

käuflich an mich gebracht habe und dasselbe weiterführe.

Langjährige Erfahrungen in der Wagnerei, welche ich mir in Wien, Graz, Agram u. s. w. erworben, befähigen mich, daß ich allen Anforderungen in diesem Fache zu entsprechen in der Lage bin.

Indem ich die Versicherung gebe, daß ich stets bestrebt sein werde, meine P. T. Kunden auf das Sorgfältigste zu bedienen, zeichne ich mit aller

Marburg, den 6. Juni 1891.

947 Hochachtung

Johann Weingust
Wagner.

Marburger Männer- Gesang-Verein.

Morgen Freitag, den 12. Juni

General-Probe

für das Sommerfest des Vereines.

Vollzähliges Erscheinen dringend geboten.

Wirthschafter gesucht.

Bedingung: Kenntniß der deutschen und slovenischen Sprache in Wort u. Schrift; längere Praxis und Rüstigkeit. Kenntniß des Hopfenbaues erwünscht. — Offerte zu richten an **Graf Plater** in **Neukloster,** Post Heilenstein, Unter-Steiermark mit genauer Angabe der Familienverhältnisse. 930

Gasthaus „zur Burg"

Alter, sehr milder

Windischbühler Wein

per Liter 28 kr. 938

Wilhelm Wendl.

Gemischtwaren-Handlung

in einem größeren Markte auf sehr gutem Posten ist billig zu verpachten. Anfragen erbeten unter „M. L. 40" an d. Verw. d. Bl.

Einbruch- und feuersichere 951

Wertheim-Casse

und ein lackirter **Schreibtisch,** licht Eichen, sind preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Fast neue 953

Peronospora-Spritze

(System Allweiler) mit Kupferbutte, um **10 fl.** verkäuflich. Anfrage in der Verw. d. Bl. 953

Zwei Regenschirm-

Näherinnen

werden aufgenommen bei 948

J. Hobacher, Marburg.

Ein 921

Lehrling

der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Schulzeugnissen, findet sofort Aufnahme bei **Franz Klinger,** Gemischtwaarenhandlung in **Wind.-Graz.** 921

Ein gut erhaltener 955

Stutzflügel

ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Gut erhaltenes 958

Hochrad

billig zu verkaufen. Anzufragen bei **J. Fischinger,** Kärntnerstraße 12.

Pettau.

Das Fleischhauer-Haus Nr. 2 am Hauptplatz in Pettau ist zu verkaufen. Sehr günstige Zahlungsbedingnisse. Anzufragen bei **Joh. Senekowitsch,** Marburg, **Kärntnerstraße 13.** 942

Eine schöne 943

Besitzung

mit circa 65 Joch Grund in der Nähe der Stadt ist zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl.

Sämmtliche 672

Mineralwässer

frischester Füllung zu billigstem Preise bei

Ed. Rauscher
Marburg, Burggasse 8.

K. u. k. Militär-Schwimmschul-Commando Marburg.

Eröffnungs-Anzeige.

Die **k. u. k. Militär-Schwimmschule im Parke der Franz Josef-Kaserne** wurde vom 10. Juni l. J. an eröffnet und dem P. T. Publikum zur geneigten Benützung übergeben. 952

Tages-Eintheilung:

Vormittag	Nachmittag
von 6 bis 8 Uhr für Herren von 8 bis 11 Uhr für Damen von 11 bis 2 Uhr ausschließlich für die Herren Offiziere der Garnison.	von 2 bis 4 Uhr Mannschafts-Schwimm-Unterricht von 4 bis 8 Uhr für Herren.

Jeden Donnerstag bleibt die Schwimmschule behufs Reinigung **geschlossen.**

Preis-Tarif:

1. Für 1 Bad mit Wäsche (ohne Cabine)		12 kr.
2. „ 1 „ ohne „ „ „		8 kr.
3. „ 1 „ mit „ mit „		14 kr.
4. „ 1 „ ohne „ „ „		10 kr.
5. „ 12 Bäder im Abonnement mit Wäsche (ohne Cabine)	1 fl.	20 kr.
6. „ 12 „ „ „ ohne „ „ „		80 kr
7. „ 12 „ „ „ mit „ mit „	1 fl.	40 kr
8. „ 12 „ „ „ ohne „ „ „	1 fl.	— kr.
9. „ 1 Schwimm-Lection einzeln		15 kr.
10. „ 1 Schwimm-Lehrkurs die ganze Badesaison	5 fl.	— kr.

Marburg, am 5. Juni 1891.

K. u. k. Militär-Schwimmschul-Commando.

Marburger Männergesang-Verein.

Sonntag, den 14. Juni

findet im Parke der Franz Josef-Kaserne ein

Sommerfest

unter gefälliger Mitwirkung des geehrten

Turnvereines und **Radfahrer-Clubs** statt.

Das Reinerträgniß dieses Festes fließt dem 50jährigen Jubelfonde des Vereines zu.

Karten im Vorverkaufe **20** kr. für jeden Einzelnen, welche in den meisten Tabak-Trafiken zu haben sind. An der Zahlstelle **30** kr.

Kinder in Begleitung der Eltern frei.

Näheres
die Ankündigungszetteln u. Vortragsordnungen.

Mineralwässer

frischester 1891er Füllung empfiehlt 860

Alois Quandest, Herrengasse 4.

Schosteritsch jun.

Gastwirthschaft

Mühlgasse 15, MARBURG Mühlgasse 15,

erlaubt sich einem geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seinen 931

schattigen Sitz-Garten

nebst neu hergerichteter **Kegelbahn** wieder eröffnet hat und macht auf seine echt steirischen **Eigenbau-Weine,** als **Sauritscher** und **St. Urbaner,** sowie vorzüglichen steirischen **Schiller** und **Götzsches Flaschenbier** und auf seine gute und billige **Küche** besonders aufmerksam.

Stets bestrebt, seine geehrten Gästen in jeder Weise zufrieden zu stellen, bittet um zahlreichen Zuspruch hochachtungsvoll

Franz Schosteritsch jun.

Die Kegelbahn ist noch für einige Abende an Gesellschaften zu vergeben.

Neuer Stadtpark.

Michel's 935

mechan. Schiess-Salon

ist soeben eingetroffen, mit ganz neuer Ausstattung und den schönsten Musikpiecen.

Hiezu ladet alle Schützen und Schützenfreunde höflichst ein

Georg Michel aus Fürth.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.